

110A A-6808

Erstes Schulbuch

für

Anfänger im Schreiben und Lesen.

Mit 62 Bildern für den Anschauungs-Unterricht.

Bum Gebrauche

in Elementar- und Kleinkinderschulen,
sowie für den häuslichen Unterricht

zusammengestellt

von

C. K u ß w u r m,

Schul-Inspector a. D.,
Geschäftsführer des Marien-Hospitals zu Haysal.

Reval, 1872.

Berlag von Lindfors' Erben.

Erstes Schulbuch

für

Anfänger im Schreiben und Lesen.

~~~~~  
Mit 62 Bildern für den Anschauungs-Unterricht.  
~~~~~

Zum Gebrauche
in Elementar- und Kleinkinderschulen,
sowie für den häuslichen Unterricht

zusammengestellt

von

C. R u ß w u r m,

Schul-Inspector a. D.,
Geschäftsführer des Marien-Asyls zu Gapsal.

Reval, 1872.

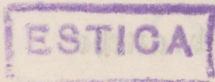
Verlag von Lindfors' Erben.

Est.



6816

Доволено цензурою. Ревель, 20-го Марта 1872 г.



A-6808

Gedruckt bei Lindfors' Erben.

Erstes Lesebuch für Kinder.

Erstes Halbjahr.

1a. i n n i n i n

b. m n i m n i n m

2a. e i n i n m i n e i m
e i n m e i n n e i n e i n e
e i n e n m e i n e m e i n e n

b. u i n m e n i e m e i n
n e u i n i m e i n u m n e i n
m i n e n u n m i n e i m u m
n e u n

3a. e i e u i n m e u e i e u n
m e i n n e i n e i n e e i n e n m e i n e
n e u n e u n n e u e m e i n e n

b. e i n m e i n e e i n e n e u e n e u e n
e i n e i e i n e m i n e n e u n n u n i m u m
e i n m e i n m e i n e n e i n e n n e u e n n e u n
n e u n e m i e n e i n n i e n e i n

4a. o a e i o u au ei eu o a
 m a m a n a m e a n a m i m
 n a m e n m i n a m i a u m a n
 m a n n e m m a a n n a m i n n a
 m a n n a n a e m i

b. au eu ei a e i o u ein ei mein
 ei mei nen ei nen na men mei ne ma ma
 am me em ma man mann man na mi na
 min na an am in im ein neu nein neun
 an na mi au mei ne min na

5a. f s a e i o u ei au eu n m

fo sei sie sie ei ne fau ei ne mei se sei ne na se
 fei nen fa men mei ne son ne mein sin n fei nen
 fin n es aus eis fei nes maus

b. mei ne na se fei nen fa men ei ne son ne mein na me
 fei nen na men fei ne fau es aus eis ein neu es ei ei ne maus
 eins meins feins a mei se mei ne a mei sen fei ne mei sen
 mei ne maus

6a. r f s ei eu au n m a e i o u

er ei er rei ne rei n mei n er sei n er reu e
 ma ri a ro se rei se rei sen fau er n u n rei n
 rau m ir ren

b. fei ne ei er mei ne ro sen ei ne ro se neun ei er neu e
 rei ne ei er ein rei nes ei fau er fau re mie nen ma ri a ma rie
 rei se mei ne rei sen ir ren reu e ra sen rie sen mir nun neun
 ro sen ein neu es ei sen eu er ei sen eu re ro sen sein ra sen
 mein reis ein faum

7a. v w ei eu au r f s a e i o u n m

wa ren wir wa ren mei ne waa ren sei ne waa ren wa ren
rein von vor wir wer war es eis aus maus mei ne maus war
vor mir wer war er wo war sie was war er wie wa ren sei ne
wei ne sie wa ren sau er mein reis war rein fein reis war un rein

b. ä äu au ei eu v w r f s n m a e i o u

wä re wä ren sie wä ren neu maus mäu se sei ne mäu se
wä ren mein sau re wei ne na se wei se mie nen rei ner wein
ei ne ro sen eu er ra sen ro sen wein wein säu re.

8a. d n m f ff s r v w ei au eu ä äu

du die dei ne dein i da die dei ne er de ma de mo de
fei de feid eid und mund rund rad rä der rind rin der rand
rän der wei den da me re de er de das rad der erde der mund
des man nes die run den rä der die er de und die son ne

b. t d f ff st s r v w eu ei au ä äu ü

die rin der wei den am rande des was sers die en ten
find im was ser die ma den in der er de wei se und dum me
re den va ter mut ter vä ter müt ter rei ten ret ten rat ten er
ritt am was ser ein nest ist an der er de da ist ein neu es nest

9a. l b t d v w ä ü au ei eu f ft ff s r

le sen lei se lo se ei le eu le mei le sei le e li se bei bei ne
bein bei le beil beu le beu len bau bau en bau er bie ne leib
lie be ra be rei be re be wir reisen ei ne mei le. sie ma len
dei ne ro sen. die bie nen ei len.

b. er rei tet vier mei len, sie rei sen in ei le neun mei len,
er ler net mit lust le sen; wir ar bei ten wie die a mei sen und
wie die bie nen; ei le mit wei le! die vä ter lie ben die tau ben.
die tau ben sind in der lau be.

10 a. ö ü ä au ei eu äu f s ff st r v w t d l b

bei ne en ten sind im ne ste. mei ne tau ben ei len in den walde. deine bei ne sind mü de. bö se wor te und lo se reden. in dem wal de ist ein bau m, auf dem bau me ist ein ad ler nest, in dem ne ste sind die ei er des ad lers.

b. die ser mann lie bet die ro sen und die bir nen. du lie best die en ten, wir lie ben die tau ben. die mei sen bau en im wal de ne ster, die en ten am was ser. eu re lie be war mir lieb. in der bi bel le sen wir die be sten wei sen re den.

11 a. k ck s ff st s v w d t r l b ä ö ü

ka kam ka mel kei ne kei me kei le kein keim keil kin der kind kom men kön nen ka no ne kä se kar te kun de käl te kalt

ek ke ecke nak ken nacken bak ken backen säk ke säcke sack mük ke mücke rök ke röcke rock lack lecken nicken necken rücken locken backen kna be knacke die nüsse.

b. das boot ist leck, die kin der sind keck, der va ter liebt sei ne kin der. die ses kind ist sei ner mut ter lieb. die kin der kön nen le sen und bau en. mein va ter liebt dei nen fran ken bru der. das boot ist auf der bank, der rock an der wand.

12 a. h ch th k ck ä ö ü äu a e i o u ei eu au

ha ben hö ren ha se heu te ho le ich mich ach sehr mehr lehren sie he sieh se hen sieht sah sieh sa che sa chen su chen lachen noth rath ra then thun tha ten thee thier thau thon si chel sach te hund hand nacht licht nicht

b. die bäu me sind hoch. die bü cher sind theu er. die hun de bel len laut vor dem hau se. die son ne leuch tet im tha le. die tau be ist in dem ho hen bau me. die bau ern ar bei ten im wal de und hau en ei nen baum um. die kin der ha ben ro the klei der. die hun de su chen den ha sen und das reh. die son ne, der mond und die ster ne sind am blau en him mel.

13 a. f p f s st ff k ck kl kn kr v w r d t h ch

fa den fe der fein fei le fei er fei ge feu er fau le faul
fah ren fäh re fuhr füh ren fin den fand af fe ru fe rei fe sei fe
hof fe hel fen hilf pa pa pau ke paul pe ter po le pu del pech
pum pe sup pe lip pe lap pen tul pe lam pe rau pe

b. der affe ist pos fir lich. die fi bel ist mir sehr lieb.
der fau le kna be wird nichts ler nen. die ra ben sind in dem
wal de. die rau pen krie chen im stau be. mei ne ta fel ist noch
nicht alt. pe ter rei tet auf dem e sel. der pu del hat krau se
haa re. die kna ben rie chen an den tul pen. ein klei nes kind
fiel ins was ser.

14 a. pf ph sp s s ff st k kl kn kr ck ei au eu ä ü

ap fel apfel kopf pfei fe pfer de pfän der phi lipp so pha
spie len spin ne spu ren spre chen spra che sprin gen kna be klei ne
kin der krei se krei sel krei s.

b. der ap fel fällt vom bau me auf die er de. der fau le bu be
lies t nicht in sei nem neu en le se bu che. der kna be hat auf
dem kop fe vie le haa re. die maus hat ei nen klei nen kopf.
in dem top fe ist war me sup pe. die kin der spie len mit der
thon pfei fe und ma chen sei fen bla sen. die pfer de lau fen auf
dem fel de um her. phi lipp ist auf dem so pha in der stü be.
a dolph lernt das al pha bet o der a b c.

15 a. g j pf ph p f v w h ch th k ck s s ff st sp kl kn kr

ga be ge ben gieb gü ter gü te gut gott git ter gar ten
gans gän se ju de je der jun ge jä ger ja gen jagd jagd hund

b. die jä ger ja gen im wal de und stel len den ha sen und
re hen nach. der ju de kauft und ver kauft al te klei der. je des
jun ge huhn sucht sich sein fut ter. das gel be hans hat ein
ro thes dach. im gar ten sind grü ne bäu me und bun te blu men.
die glo cken klin gen. die vö gel sin gen. der gu te gott giebt
sei nen kin dern das täg li che brot.

16 a. z z̄ ß f st ff sp spr g j p f pf ph th ch c̄

zie ge zei ge zun ge zie hen zäh len zahl zei chen zorn kat ze
kaze rat ze raze rit ze riße sät ze säße sit ze siße satz siß bei ßen
biß rei ßen riß fuß fü ße nuß nüße faß fässer

b. lies mir die se zei le noch ein mal vor! thei le die
säße or dent lich und ach te auf die satz zei chen, kom ma ta und
pунк te! zie he den fa den fe ster an! zei ge mir dein neu es
buch! die kaze saß in dem kel ler und fing mäu se und ragen.
die müße müßt dem kua ben sehr viel. put ze das licht nicht so
un vor sich tig! rei ße bei nen klei nen bru der nicht um! hier
hast du zehn nüße, a ber bei ße sie nicht mit den zäh nen auf!
fleißig, artig, fein müssen kinder sein. fleißig brauch' ohr und aug'!

17 a. sch ß f ff st sp s pf ph f ff k c̄ z z̄ h ch

scha le schu le schu he schif fe schiff schilb schuld schein schon
schen ken schatz schilf schuß wa sche mi sche wi sche fi sche ti sche
fißch tißch frisch roß haß naß ruß heiß weiß süß blaß kuß bu ße
bü ßen bei ßen faß nuß gras glas reis loos maus kraus preis kreis

b. die scha le ist voll was ser. die fische sind noch naß.
wa sche bei nen hals, dein ge sicht und bei ne hän de mit wasser
oder mit schnee. die fi scher fi schen auf dem ei se, sie ha ben
fri sche fi sche ge fangen. sä ge frisch und blank schnei det rasch
ent lang. die schü ler ge hen gern in die schu le. der leh rer
lehrt die kin der in der schul stu be.

18 a. x y chs chf sch ß sp s ff st p f pf ph k c̄ z z̄

he xe ni xe ex em pel art text flecks knix stracks lachs flachs dachs
wachs fuchs luchs sechs achse ochse büchse eidech se wach sen sach sen
a syl y sop thy mian sy rup hy ä ne ä gyp ten myr the gym na si um

b. der sy rup ist süß. die art ist scharf. die hy ä ne ist
ein wil des gräu li ches thier in ä gyp ten. fuch se und luch se
schie ßen die jä ger mit der büch se. der dachs ist im wal de,
der och se auf dem fel de, der lachs im flusse. das mäd chen mach te
ei nen knix. die ra ben kräch zen im walde. ma che keine fleck se
in dein buch! die kin der kom men in das ma ri en a syl.

19 a. q c ti (zi) r y z ð sch sp st ff s t æ p f ff pf

quä le qual quel le quell qua ken qual le quer be quem
 be quem lich keit quast ba de quast quet schen con rad carl cla ra
 doc tor rec tor ce der ci tro ne na ti on ad di tion

b. die frö sche qua ken im früh lin ge in den grä ben.
 hö re wie die fer kel qui ken! kü h les was ser hat die quel le.
 aus dem fel sen spru delt der quell. quä le nie ein thier zum
 scherz, denn es fühlt wie du den schmerz. an der quel le saß der
 kna be, blu men wand er sich zum kranz. rein und hel le, wie
 die quel le, sei dein le ben und dein herz!

20 a. schl schm sch st ff ß s sp sch cht æ pf ph c q t ð z

schla gen schla fen schlag schlaf schlacht schlach ten schlie ßen
 schloß schlüs sel schluß schlecht schlan k schlamm schlimm schluck
 schlau schmal schmaus schmei cheln schmie den schmutz schmuck
 schmei che lei schmau sen schlag uhr schlaf stelle schloß ru i ne.

b. die glo cke schlägt acht, das mäd chen er wacht. die
 schlan gen schlei chen li stig durch die bü sche. des a bends schla fen
 die kin der bald ein. schlaf in gu ter ruh', thu die äug lein zu!
 wachs schmilzt an der son ne. der fuchs schmei chelt dem ra ben.
 der schmied schmie det in der schmie de und schlägt das ei sen mit
 dem ham mer. der schlüs sel schließt das schloß auf. in der
 schlacht schie ßen die sol da ten ein an der todt. gott giebt schlaf
 und ru he dem mü den.

21 a. schn schr schl schm f sch st sp ß s t ð z

schnei der schnei den schnitt schnit ter schnit zen schnee schnell
 schnei en schne cke schne cken haus schnur schnal le schnü ren schrei en
 schrei ben schrei ber schrift schrift lich schritt schräg schrau be schrank
 schreck er schre cken schreck lich.

b. der schnei der schnei det das tuch mit der schee re durch.
 der schnee schmilzt schnell in der wär me. die gän se ha ben
 ro the schnä bel. die schnit ter schnei den das korn ab. wes halb
 schreißt du so? schrei be rein lich und sorg fäl tig! schrei be, wie
 du sprichst, und sprich, wie du schreibst.

22 a. schw schl schm schñ schr ß st sp sch s ä ö ü

schwän schwäne schwein schweine schwert schwerter schwimmen
schwimmen schwarz schwarm schweiß schwören schwur. die schwäne
schwimmen auf dem stillen wasser des sees. das schwein wälzt
sich im schlamm. die fische schwimmen im tiefen meere.

b. die knaben baden sich im sommer und lernen schwim-
men und untertauchen. die schwäne haben weiße federn und
fliegen im herbst nach süden. die krebse sind schwarz, sie
werden aber roth im heißen wasser. die wilden schweine
leben in den wäldern, die zahmen mästet man mit korn.
schwimme nicht zu schnell!

23 a. pfl pfr zw æ ch kl kn kr th sch ß st sp q c r y z

pflaume pflaumen pflanzen pflaster pflügen verpflügen
pflicht verpflichten pflug pflügen pflöpfen zwei zweifel zweifeln
zweige zweig zweifach zwanzig entzwei zwingen zwang zweck.

b. die pflanzen wächst im garten. der gärtner pflanzt
den baum und pfropft einen edlen zweig auf den stamm. zwölf
monate hat das jahr. der zwerg wohnt in einer kleinen
hütte. zehn finger hab ich an jeder hand fünf und zwanzig
an händen und füßen. der sturm zerbricht die zweige der
bäume im walde.

24 a. a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u
v w x y z — ä ö ü ei eu au ai äu j ch æ kl kn kr
ph pf th s ß ß st sp spr schl schm schñ schr schw

b. O wie herrlich, o wie schön ist es, in die schule gehn!
da lernt man so manche sachen, die uns froh und glücklich
machen! da lernt man abcde fg h i k l m n o p q r s t u v w x y z!
— o wie herrlich o wie schön ist es, in die schule gehn!

Anmerkung. Das Lesen beginnt erst, nachdem etwa 6 bis 8 Wochen an
der Schultafel Anschauungsunterricht mit Nachbildung der Wörter vorgenommen
ist. S. das Nachwort. Die Uebungen unter jeder Nr. sind für 3 Tage
berechnet, indem a am ersten, b am zweiten gelesen und Beides am dritten Tage
wiederholt wird. Weniger fähige Kinder brauchen zu jeder Nr. eine ganze Woche.
— Alles Gelesene suchen die Kinder aus einzelnen Buchstaben zusammen zu setzen,
auf ihrer Tafel, so weit sie damit kommen, aufzuschreiben, und zu buchstabiren;
doch bei der Zusammensetzung lässt man sie lautiren. Im zweiten Semester
können die kleinen Sätze nochmals geschrieben und die Hauptwörter mit grossen
Anfangsbuchstaben versehen werden. Auch lässt man mündlich und schriftlich
ähnliche Sätze bilden und wendet dieselben bei den Anschauungsübungen an.

25 a. ein huhn und ein hahn, die rede fängt an; eine kuh und ein kalb, die rede ist halb; eine katze und eine maus, die rede ist aus.

eins, zwei, drei, alt ist nicht neu, neu ist nicht alt, warm ist nicht kalt, kalt ist nicht warm, reich ist nicht arm, arm ist nicht reich, hart ist nicht weich, frisch ist nicht faul, ochs ist kein gaul.

b. der schnee ist weiß, der ofen ist heiß. das eis ist kalt, der greis ist alt. die see ist tief, der strich ist schief. die art ist schwer, das glas ist leer. der hahn ist bunt, der ball ist rund. das nest ist klein, die nadel ist fein.

26 a. der wind, der weht, der hahn, der kräht. die taube girrt, das fenster klirrt. der vogel singt, die glocke klingt. der hund, der bellt, der regen fällt. das auge weint, die sonne scheint. der hase läuft, der ochse säuft. der sperling hüpfst, der aal entschlüpft. die ente schwimmt, die ziege klimmt. das ei zerbricht, die nadel sticht. die spinne spinnt, das wasser rinnt. die biene summt, der käfer brummt. die katze kratzt, das mädchen schwagt.

b. die henne gackert, der kuckuk ruft. der frosch quakt, die schwalbe zwitschert. die lerche trillert, das pferd wiehert. die thür knarrt, die peitsche knallt. der donner kracht, die rede schallt. der wagen rollt, der wind heult. die flamme knistert, die trompete schmettert. das herz klopft, der regen tropft. die saite tönt, die uhr schlägt.

27 a. die enten schnattern, die vögel flattern. die tauben fliegen, es meckern die ziegen. die staare plappern, die störche klappern. es mausen die katzen, es naschen die spazken. die kühe brüllen, es hüpfen die füllten.

b. die bienlein sparnen, die ameisen verwahren. die spinnen weben, die adler schweben. die fische schwimmen, eichhörnchen klimmen. die lerchen singen, die kinder springen.

28 a. froh singen alle vögelein im schattenreichen wald, und hüpfen singend durch den hain, daß alles widerhallt. geschwind nenn' uns das vögelein, das du uns hast berückt! es wird uns sicher alle freu'n, wenn dir das rathen glückt. herr vogelsteller, ei, ei, ei! wo dacht' er diesmal hin, daß er das vöglein frank und frei ließ wiederum entfliehn? herr vogelsteller, freue dich, daß endlich dir der fang des schönsten aller vögelein nach schwerer müh' gelang!

Fliedner 86.

b. ich hab ein kleines murmelthier, das macht mir viele freude. es ist ein kleines gutes thier, thut niemand was zu leide. es kann auch auf zwei beinen stehn, und tanzen kann es wunderschön, und grade schildwack stehen. so gebet ihm denn geld dafür, für seine schönen künste. Fliedner 52.

29 a. wo ist das haus? wo ist die maus? wo ist der hase?
wo ist die nase? wo ist der fisch? wo ist der tisch? wo ist der ast?
wo ist der mast? wo ist ein reh? wo ist der klee? wo ist ein hahn?
wo ist ein fahn? wo ist ein ohr? wo ist ein thor?

b. was hat die nuß? was hat der fuß? was hat der bock?
was hat der rock? was hat die schüssel? was hat der schlüssel? was
hat der hund? was hat der mund? wie ist die kuh? wie ist der schuh?
wie ist die beere? wie ist die scheere? wie ist der aal? wie ist der
saal? wie ist die schnur? wie ist die uhr?

30 a. wer kocht die suppe? wer hat eine puppe? wer baut ein haus?
wer fängt die maus? wer macht die tische? wer brät die fische? wer braucht
die feder? wer kauft das leder? wer giebt uns brot? der liebe gott.

b. welcher stock hat rothe blüthen? welcher hund muß schafe hüten?
welches pferd hat keinen schweif? welcher apfel wird nicht reif? welche
kirsche hat keinen stein? welcher vogel hat kein bein? welcher hut hat
keinen rand? welcher könig hat kein land? welche füße gehen nicht?
welche augen sehen nicht? welches thierchen trägt sein haus? welches
käzchen fängt keine maus?

31 a. wie viel monden hat ein jahr? wie viel stücke hat
ein paar? wie viel zolle hat ein schuh? wie viel ohren hat die
kuh? wieviel viertel hat ein pfund? wie viel füße hat der hund?
wie viel stücke sind ein schock? wie viel hörner hat der bock?
wie viel flügel hat ein pfau? — alles dies weiß ich genau.

b. wie viel sterne sind am himmel? wie viel haare hat
ein schimmel? wie viel tropfen hält ein eimer? wie viel träume
hat ein träumer? wie viel gräslein hat die wiese? wie viel zolle
mißt ein riese? wie viel hat die birke zweige? wie viel blätter
hat die eiche? wie viel federn hat ein kissen? — alles dies
kann ich nicht wissen.

32 a. erst weiß wie schnee, dann grün wie klee, dann roth
wie blut, dann schmeckt es gut. was ist das? — oben spitz und
unten breit, durch und durch voll süßigkeit. — ich gehe alle tage
aus, und dennoch bin ich stets zu haus. — ohne zunge, ohne lunge,
bin ich drum doch nicht stumm; ohne seele, ohne herz nehm' ich
theil an freud' und schmerz.

b. roth geht es in's wasser und kommt schwarz heraus. —
es hat keinen körper und ist doch dir ähnlich. — rund wirft man
es auf's dach und es kommt lang herunter. — welcher ring ist nicht
rund? — wer weiß und sieht alles, und wird von niemand gesehen?

Anmerkung. Die Fragen werden beantwortet, und zur Unterhaltung
mit den Kindern benützt. Die Lieder unter Nr. 28 sind zum Spiel zu singen;
die Melodie ist in Fliedners Liederbuch für Klein-Kinderschulen zu finden.

Zweites Halbjahr.

33 a. d D s S z Z n N m M r R v V w W
 y Y c C o O a A g G q Q e E t T i I j J
 p P u U l L b B h H f F k K r R.

Anmerkung. Die grossen Buchstaben werden etwa in einer Woche gelernt; für die Schriftübungen lässt man täglich nach dieser Reihenfolge einen Buchstaben einüben, dabei aber die Vorübungen und das Zeichnen der Bilder fortsetzen. Mehr Beispiele siehe unter Nr. 48 bis 55. Die Sylben, welche Nachdruck oder Ton haben, sind in einigen Lesestücken gesperrt gedruckt.

b. Die Schule.

In der Schule bin ich gerne. In der Schule lerne ich lesen, schreiben, zeichnen, rechnen und singen. Ich höre schöne Geschichten von Weihnachten und Ostern, von Adam und Eva und Joseph. Wir lesen in dem Lesebuche. Wir schreiben mit dem Griffel auf die Tafel, mit der Bleifeder und der Feder auf Papier. Auch zeichnen wir Schiffe und Häuser. Unser Lehrer liebt uns, und wir lieben unseren Lehrer.

34 a. d D Dach Dame Damm Dieb Ding Dinte Dorf.
 Sieh da, die Dohle auf dem Dache. Die Dohlen fliegen auf das Dach; wär' ich ein Vöglein, flög' ich nach. Der Lehrer gießt Dinte in das Dintenfaß. Die Schüler schreiben mit der Feder und Dinte auf Papier.

Anmerkung. Die einzelnen Wörter lasse man, nachdem man sie kurz erklärt hat, mündlich buchstabiren, zusammensetzen, schreiben und mit dem Artikel versehen; später auch Sätze daraus bilden.

b. Der Hof.

Nach der Schule spielen wir im Zimmer oder auf dem Hofe. Um den Hof ist eine Planke; ein großes Thor führt auf die Straße. Auf dem Hofe wächst eine Linde; daneben ist eine Laube mit Bänken. Zuweilen setzt sich unser Lehrer auf eine Bank, und erzählt uns und fragt uns, oder wir singen schöne Lieder. Auf dem Hofe ist ein Reck und ein Barren, daran turnen wir, oder machen im Sande kleine Gärten und Festungen.

35 a. f S Saal Saat Säge Salz Sand Sau Saum
See Seil Seife Sichel Sohn Sommer Sonne Sorge Sumpf.

Die Sonne spiegelt sich in der See. Die Schüler
lernen in der Schule und spielen auf dem Hofe. Am Strande
der See liegt viel Sand. Im Sumpfe springen die Frösche.

b. Das Spiel.

Auf dem Hofe ist ein Grasplatz. Wir laufen auf den
Wegen und auf dem Rasen, und suchen einander zu haschen.
Wir spielen: Vogel, flieg' aus, komm wieder nach Haus! oder:
Schwarzer Mann heraus! Auch tanzen wir auf dem Grase
und singen:

Last hüpfen uns und springen Hier, wo die Blumen stehn,
Und frohe Lieder singen! Im Freien klingt's so schön!

Wir senken uns nieder, Wir heben uns wieder,

Wir öffnen die Thore, Wir schließen sie wieder.

Auf Gottes Welt ist Segen Und Freud' und Lustgeschrei;

Drum hüpfet ihm entgegen — Gekommen ist der Mai!

Wir senken uns nieder, Wir heben uns wieder,

Wir lassen die Hände, Wir fassen sie wieder.

Auf Gottes Welt ist Segen Und Freud' und Lustgeschrei;

Drum hüpfet ihm entgegen — Gekommen ist der Mai!

Fliedner 51.

36 a. z Z Zahn Zaun Zaun Zehe Zeichen Zeile Zeit
Ziege Zimmer Zinn Zinne Zoll Zorn Zunder Zunge.

Im Zimmer sind Tische und Stühle. Das Zimmer
wird durch einen Ofen geheizt. Hütet eure Zungen vor
Beleidigungen! Das Pferd lenkt man mit dem Zaume.

b. Soldatenspiel.

Soldaten müssen haben Eine Trommel, wenn sie gehn;

Doch auch für muntre Knaben Ist 'ne Trommel gar zu schön.

Soldaten müssen haben Trompeten, wenn sie gehn;

Doch auch für muntre Knaben Sind Trompeten gar zu schön.

Soldaten müssen haben Eine Fahne, wenn sie gehn;

Doch auch für muntre Knaben Ist 'ne Fahne gar zu schön.

Soldaten müssen haben Gewehre, wenn sie gehn;

Doch auch für muntre Knaben Sind Gewehre gar zu schön.

Soldaten müssen haben Einen Degen, wenn sie gehn;

Doch auch für muntre Knaben Ist ein Degen gar zu schön.

Soldaten müssen haben Nach dem Krieg die Ruhestund';

Doch auch für muntre Knaben Ist die Ruhe gar gesund.

Mit Gymnastik zu verbinden und zu singen.

37 a. n N m M Nacht Nadel Nagel Napf Narr Nase
 Nette Nessel Nest Netz Nichte Nord — Magd Mama Mann Manna
 Maul Maus Meer Mehl Meile Mensch Milch Mond Mord Motte
 Mühle Müller Mund Mutter.

Unsere Mutter liebt ihre Kinder. Der Mond scheint in der Nacht. Die Milch ist weiß und für Kinder sehr gesund. Der Mensch lebt siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, denn er fährt schnell dahin.

b. Der Garten.

Hinter dem Hofe ist unser Garten. Da ist es schön kühl und schattig. Im Garten sind Wege zwischen den Beeten. Es wachsen darin Erbsen, Bohnen und Kartoffeln. Auch blühen darin Blumen, Rosen, Tulpen und Asters. Die Sträucher im Garten tragen Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren. Ich sehe im Garten auch Bäume mit Äpfeln und Birnen. Wenn die Birnen reif sind, esse ich sie gerne. Ein kleines Beet hat mir mein Vater gegeben, und ich habe mir Blumen darauf gepflanzt.

38 a. r R v B Rabe Rad Rasen Rath Rauch Raum
 Reh Reis Reise Kind Rinde Ring Rohr Rose Ruthe — Vater
 Reilchen Better Vieh Vogel Volk Vormund Vorthail.

Sehet die Vögel unter dem Himmel! Die Rosen duften im Garten. Der Rabe ist schwarz, die Rose ist roth, der Ring ist rund, wie das Rad. Das Reilchen ist blau und blüht bescheiden im grünen Grase.

b. Der Wald.

Im Sommer gehen wir in den Wald. Im Walde wachsen die hohen Tannen, die dicken Eichen und grünen Birken mit weißen Stämmen. O wie ist es da schön! Wir suchen Erdbeeren und Schwarzbeeren; wir pflücken die kleinen Sternblumen und Vergißmeinnicht, die am Bache wachsen, auch schneiden wir uns Ruthen und Peitschen für die Steckenpferde. — Im Walde ist eine Rasenbank. Wir setzen uns auf die Bank und erzählen uns Geschichten. Der Wind rauscht leise in den Zweigen, und die Sonne blickt freundlich durch die Blätter der Bäume.

39 a. w W y Y Wald Wall Wand Wanne Weber
Weg Weib Weide Wein Wind Wolf Wurm Wurst.

Der Wolf raubt ein Lamm von der Weide. Der Wind treibt die Schiffe durch die Wellen des Meeres. Im Walde laufen die Wölfe. Der Wurm kriecht in der Erde.

b. Das Vogelnest.

Ei, ei, da ist ein Nest in dem Eichbaume. Ich glaube, es ist ein Elsternest. Kommt her und seht das Nest! Die jungen Vögel gucken aus dem Neste; ihre Mutter fliegt um den Baum und schreit. Wollen wir die Vögel nicht stören, sie sind schon so bange. — Seht, jetzt bringt die Mutter ihren Kindern etwas zu fressen. Sie sind so froh, daß wir sie nicht gestört haben. Die Mutter sagt: Ich bin eine Elstermutter, gebe meinen Jungen Futter; habe alle, alle gerne, — seh' auf alle in der Ferne. Eine Mutter hast auch du, darum lasse mich in Ruh.

40 a. c C o D a A Ofen Ohr Dunkel Ort Aal Aar
Ader Affe Anna Apfel Arbeit Arm.

Der Affe gar possirlich ist, zumal wenn er vom Apfel frisst. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Arbeit macht das Leben süß, Macht es nie zur Last; Der nur hat Bekümmerniß, Der die Arbeit haßt. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

b. Waldeslust.

1. Ach, wo ich gerne bin, Da soll ich nimmer hin! Und wo ich bleiben muß, Da hab' ich nur Verdruß. In der Stube bleib' ich nicht, In den Garten mag ich nicht, Nach dem Walde soll ich nicht! Was fang' ich an?

2. Ach, in dem Wald' allein, Da kann man lustig sein!
Da grünt es überall, Da singt die Nachtigall. Mutter, laß mich gehn hinaus, In den grünen Wald hinaus! Einen schönen Blumenstrauß, Den bring ich dir!
Hoffmann v. Fallersleben.

1. Ich weiß euch eine schöne Stadt, Die lauter grüne Häuser hat;
Die Häuser, die sind groß und klein, Und wer nur will, der darf hinein.

2. Die Straßen, die sind weit und breit Mit bunten Blumen überstreut;
Das Pflaster, das ist sanft und weich, Und seine Farb' den Häusern gleich.

3. Es wohnen viele Leute dort, Und alle lieben ihren Ort; Ganz deutlich sieht man dies daraus, daß jeder singt in seinem Haus.

4. Die Leute sind da alle klein, — Denn es sind lauter Vögelein;
Und meine ganze grüne Stadt Ist, was den Namen Wald sonst hat.

Ortlepp.

41 a. g G q Q e E Gans Garten Gaul Geige
Geist Geld Gerste Glas Glocke Glücke Glück Gold Gott
Grab Gras Greis Grube Qual Quast Quell Quelle Quirl
— Eber Ei Eiche Eichel Eid Eis Eisen Ente Esel.

Glück und Glas und Ei — wie bald bricht das entzwei.
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Die Gans und die Ente
schwimmen auf dem Wasser. Die Glocke schallt, die Zeit vergeht.
Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

b. Die Blumen.

Wer hat die Blumen nur erdacht? Wer hat sie so schön gemacht,
Gelb und roth und weiß und blau, Daß ich meine Lust dran schau?
Wer hat im Garten und im Feld Sie so auf einmal hingestellt? Erst
war's doch so hart und fahl, — Blüht nun Alles auf einmal. Wer ist's,
der ihnen allen schafft In den Wurzeln frischen Saft? Wer gießt den
Morgenthau hinein, Schickt den hellen Sonnenschein? Wer ist's, der sie
alle ließ Dufsten noch so schön und süß, Daß die Menschen, groß und
klein, Sich in ihren Herzen freun? Wer das ist und wer das kann,
Und nicht müde wird daran? Das ist Gott in seiner Kraft, Der die
lieben Blumen schafft.

Hey.

42 a. t T th Th i J j Tafel Talg Tanne Tante
Tasche Taube Teller Thal Theer Thier Thon Tochter
Ton Torf — Igel Insel — Jahr Januar Joseph Jude Juli
Julie Julius Juni Junge.

Im Thale liegt ein Dorf, von hohen Tannen beschattet.
Die Mutter schenkte ihrer Tochter ein Paar schneeweiße Tauben.

b. Das Blümchen.

Ward ein Blümchen mir geschenkt, Hab's gepflanzt und
hab's getränkt; Vögel, kommt und gebet Acht! Hab' ich es nicht
recht gemacht? Sonne, laß mein Blümchen sprießen! Wolke, komm,
es zu begießen! Nicht' empor dein Angesicht, Liebes Blümchen,
fürcht' dich nicht! Und ich kann es kaum erwarten; Täglich geh'
ich in den Garten, Täglich frag' ich: Blümchen sprich!
Blümchen, bist du böß' auf mich? Sonne ließ mein
Blümchen sprießen, Wolke kam, es zu begießen. Jedes hat sich
brav bemüht, Und mein liebes Blümchen blüht. Wie's vor
lauter Freuden weinet! Freut sich, daß die Sonne scheint!
Schmetterlinge, fliegt her bei! Sagt ihm doch, wie schön es sei.

Hoffmann v. Fallersleben.

43 a. p P u U Palme Paul Pech Pelz Perle Peter
Pole Pudel — Uhr Uhu Ulme.

In einem heißen Lande wächst eine Palme; in unserem Lande die Ulme. Die Perlen kommen aus einer Muschel im indischen Meere. Die Uhr schlägt zu rechter Zeit. Der Uhu ist eine Eule.

b. Das Vergißmeinnicht.

Es blüht ein schönes Blümchen Auf unsrer grünen Au;
Sein Aug' ist wie der Himmel So heiter und so blau. Es
weiß nicht viel zu reden, Und Alles, was es spricht, Ist immer
nur dasselbe, Ist nur: Vergiß mein nicht! Wenn ich zwei
Aenglein sehe, So heiter und so blau, So denk' ich an mein
Blümchen Auf unsrer grünen Au. Hoffmann v. Fallersleben.

44 a. l L b B Lamm Lampe Land Laub Laut
Lehm Leim Lerche Licht Lied Linde Linse Loos Lust
Lunge Lust — Bach Bache Bär Ball Band Bank Bart Bast
Baum Beere Beil Bein Berg Bett Biene Bier Bild Blatt
Blume Bock Boot Brei Brot Buch Bund Burg Busch.

Die Blumen blüh'n, die Lerche singt, die Lust ist warm, die
Linde grünt, die Biene summt, der Sommer kommt! O welche Lust!
Die Bäume geben kühlen Schatten und tragen süße Früchte.

b. Der Same.

1. Wer merkt's am Samenkorn so klein,
Daß drin ein Leben könnte sein?
Kaum hab' ich's in das Land gesteckt,
So ist auch seine Kraft erweckt;
Da bringt es aus der Erde vor,
Da steigt es in die Luft empor,
Da treibt's und wächst und grünt und blüht,
Da lobt den Schöpfer, wer es sieht. Hey.

2. Der Sä'mann streut aus voller Hand Den Samen auf das
weiche Land, Und wundersam, was er gesä't, Das Körnlein wieder auf-
ersteht. Die Erde nimmt es in den Schooß Und wickelt es im Stillen los;
Ein zartes Keimlein kommt hervor Und hebt sein röthlich Haupt empor.

Es steht und frieret, nackt und klein, Und fleht um Thau und
Sonnenschein; Doch bringt der Winter Frost und Sturm, Und scheu
verbirgt sich Mensch und Wurm. Doch schadet ihm kein Leid und Weh,
Der Himmel deckt's mit weißem Schnee. Bald fleucht des Winters trübe
Nacht: Die Lerche singt, das Korn erwacht. Nach Krummacher.

45 a. h H f F Hahn Halm Hals Hand Haus Haut
 Hecht Heerde Helm Hemd Henne Herr Himmel Hirn Hirte
 Hof Holz Horn Hütte Huf Huhn Hund — Fahne Fall Falle
 Feld Fell Fest Fisch Fuchs.

b. Schlaf der Blumen.

1. Wo sind alle die Blumen hin? Schlafen in der Erde drin,
 Weich vom Schneebettchen zugedeckt, Stille nur, daß sie Niemand
 weckt! Ueber's Jahr mit dem Sonnenschein Tritt der liebe Gott
 herein, Nimmt die Decke hinweg ganz sacht, Ruft: Ihr Kinder, nun
 all' erwacht! Da kommen die Köpfschen schnell herauf, Da thun sie die
 hellen Augen auf. Hey.

2. In meines Vaters Garten, Da war's noch gestern grün; Da
 sah ich noch so mancherlei So schöne Blumen blühn.

Doch heut ist Alles anders; Doch heut ist Alles todt! Wo seid ihr
 hin, ihr Blümlein, Ihr Blümlein, gelb und roth?

Du liebes Kind, wir schlafen Nach Gottes Willen hier, Bis er
 uns seinen Frühling schickt; Und dann erwachen wir.

Wie deine Blumen schlafen, So wirst auch schlafen Du, Bis
 dich erweckt ein Frühlingstag Aus Deiner langen Ruh'.

Und wenn Du dann erwachest, O möchtest du dann sein So heiter
 und so frühlingstfroh, Wie deine Blümlein!

Hoffmann v. Fallersleben.

46 a. k K r X Kahn Kalb Kamm Kammer Kanne Karre
 Karte Kasten Kater Kaze Keil Kelle Keller Kern Kette Kind
 Kissen Koch Kohl Kopf Korb Korn Kreis Kreisel Krangel Krone
 Kugel Kuh.

b. Die Schulkinder.

Die Kinder in der Schule klein, Die sollen wie die Blumen sein,
 Wie Blumen gut, wie Blumen zart, Von sittiger und stiller Art.
 Die Blume, welche brennt und sticht, Die lieben auch die Menschen
 nicht; und einem Kind', das Böses thut, Dem ist der liebe Gott nicht
 gut. Die Blümchen loben Gott den Herrn Und blühn in seinem
 Garten gern, Sie stehn beisammen dick und dicht Und lieben sich
 und zanken nicht. Drum laßt uns, wie die Blumen schön In Frie-
 den mit einander gehn! Dann bricht uns, ist das Leben aus, Der liebe
 Gott sich selbst zum Strauß.

47 a. A B C D E F G H I J K L M N O P Q
R S T U V W X Y Z.

b. Rathet, was ich habe ver nom men: Es sind neunzehn fremde Ge-
fellen in's Land gekommen, All' ohne Fehler und Gebrechen, Doch
konnte keiner ein Wort sprechen. Und damit man sie sollte ver ste hen,
Hatten sie fünf Dolmetscher mit sich gehen. Das waren hochgelehrte
Leut'. Der Erst' erstaun't, reißt's Maul auf weit, Der Zweite wie
ein Kindlein schreit, Der Dritte wie ein Mäuslein pfiß, Der Vierte
wie ein Fuhrmann rief, Der Fünfte wie ein Uhu thut, Das waren
ihre Künste gut; Damit erhoben sie ein Geschrei, Füllt noch die Welt,
ist nicht vor bei.

Wunderhorn.

c. Gottes Auge.

Böglein spielen in der Luft, Blümlein geben süßen Duft;
Schmetterling schwebt leise fort; Reh und Schäflein weiden dort.

In dem Wald stehn Baum und Strauch, springen Hirsch und
Rehlein auch, Gottes Auge sieht auf sie, schützt und nährt sie spät
und früh.

Hey.

48 a. a A ä Ae Ü b B Abel Adam Adolph Adler
Anmuth Armuth Art Arzt Art — Saal Saat Ba=al — Aepfel
Aermel Aeste — Bahn Bahre Bau Bauer Besen Bitte Bleiche
Block Borte Brand Braten Braut Bremse Brille Bütte Butte
Butter — Abba Ebbe Krabbe Kobbe.

Der Bach fließt vom Berge herab über die großen Steine. Der Adler baut sein
Nest in den höchsten Felsen. Siehe, wie schön die Blumen hier im Garten blühen!
Der Bauer pflügt das Feld und streut die Saat hinein.

b. c C ch Ch — C lies K: Canarienvogel Candidat Cantor
Catharina Clara Classe Clavier College Communion Compaß
Compliment Concert Confirmation Conrad Constantin Crucifix Curator
— Jacob Nicolaus Doctor Rector Punct Secretär Advocat, Sa-
crament, Pocomotive.

C lies Z: Cäcilie Cäsar Censur Centner Cigarre Cirkel
Citrone Cyrus — December Medicin.

Cherub Chili China. — Ch lies K: Chor Choral Christ
Christian Christus. — Charade lies Scharade.

c. Fremdwörter: Bibel Altar Passion Advent Reformation Mission
Messias Prophet Apostel Bischof Superintendent Propst Pastor — Regent
Minister Präsident Gouverneur Gouvernement — General Offizier Regiment
— Universität Professor Student Theologie Medicin Jurisprudenz Philo-
sophie Astronomie — Gymnasium Grammatik Geographie Orthographie
Arithmetik Geometrie.

Anm. Einige dieser Fremdwörter werden auch statt mit C mit K oder Z
geschrieben, z. B. Klavier, Jakob, Zirkel, Zentner.

49 a. d D e E f F Deich Dolch Donner — Ehe Eidam
Eierkuchen Eifer Eile Eimer Eller Erle Esse Eule — Fabel Fach
Falte Farre Faß Fässer Feind Fink Fladen Flieder Flinte
Flitter Floh Floßfeder Flotte Fluth Form Frage Franz Frau
Freiheit Freitag Freude Freund Frömmigkeit Frohsinn Frosch
Frost Frühling Frucht Füllen Fürst Funke Furcht Futter.

Dachziegel Donnerwetter Dunstgebilde — Edelmann Eifersucht Ellernholz Essen-
lehrer Eulennest — Feuerstein Fingerhut Fledermaus Flintenkugel Frauenzimmer
Furchtsamkeit.

b. g G h H i I j J Galgen Garbe Gaul Geier Geis
Geld Giebel Gitter Glanz Gränze Grille Gulden Gurke Gürtel —
Habe Hammel Hammer Harz Haube Heer Held Heller Herbst
Herd Herz Hirsch Hochzeit Hölle Hülle — Ida Itis Irthum
Irrwisch — Jäger Jagd Jette Joch Jungfrau Junker Juwel.

Galgenvogel Gartenlaube Geldbeutel Glockengeläut Grundlage Gurkenbeet —
Hammelfleisch Heldengebicht Herzensfreund Hochzeitsfeier Höllenhund — Jägerhorn
Jagdhund Jammerthal Juwelenkästchen.

c. Hausdach Hausfenster Hausfrau Hausfreund Hausgeräth
Hausgiebel Haushalter Haushaltung Hausherr Hauskaze Hauskauf
Hausknecht Hauslehrer Hausmädchen Hausmiethe Hausmutter Haus-
schlüssel Hausichwalbe Hausstand Hausthier Hausthür Haustreppe
Hauswirth.

50 a. k K l L Kaffe Kaffekanne Kampf Kanzel Karpfen
Kasse Kelter Kessel Keule Kiste Kleie Klingel Kloß Klugheit
Koffer Kost Kram Kranz Krebs Kropf Krug Kuchen Kuß —
Lachs Lack Länge Lärm Lage Last Laterne Leber Leid Leine
Leinwand Lilie Lina List Loth Luchs — Elle Allee.

Kanzelredner Karpfenteich Kassenverwalter Kellertreppe Kesselflicker Krankenwärter
Kuchenbäcker — Lachsforelle Lastträger Laternenpfahl Leberwurst Lilienstengel Luchsauge.

b. m M n N o O ö De Ö Macht Mädchen Mahl
Mappe Matte Mäuschen Meister Messer Mitte Moos Mühle
Müller Mus Mutter — Name Narbe Nath Noth Nudel Nuß —
Odem Ohrring Orden Orgel — Ofen Del Delbaum Dexter.

Mausloch Meisterstück Messerlinge Moosrose Mühlenrad Müllerhaus —
Nagelschmied Narrenspoffen Nasenstüber Nußkern — Ohrfeige Ohrschläpchen
Ofenröhre Orgelspieler Ostermorgen.

c. Mutterauge Mutterbruder Mutterherz Mutterkalb Mutter-
kind Mutterkirche Mutterkorn Mutterland Mutterliebe Muttermal
Muttermilch Mutterschaf Mutterschwester Mutterseggen Muttersöhnchen
Muttersprache Mutterstadt Mutterwitz.

51 a. p P ph lies f Ph Panther Parder Pauke Pein
 Perser Pinzel Platte Platz Pol Posaune Poffe Post Primel
 Prinz Prügel Pudding Purpur — Pharao Pharisäer Philipp
 Philippi Philister Philosoph Philosophie — Adolph Alphabet
 Christoph Colophonium Elephant Ephen Joseph Prophet Rudolph
 Sopha Sophie Stephan.

Paukenschläger Posaunenengel Possenreißer Postmeister Purpurmantel —
 Pracht prachtvoll prächtig Prachtjaal — prangen Gepränge Pranger — prahlen
 Prahler Prahlerei prahlerisch Prahlhans — Preis preisen preiswürdig — predigen
 Predigt Prediger Predigtamt — plagen Plage Plager — plaudern Plauderer
 Plauderei Geplauder Plaudertasche — plappern Plapperer Plappermaul Geplapper.

b. pf Pf q Q r R Pfad Pfahl Pfand Pfarrer Pfau
 Pfeife Pfeil Pfennig Pferd Pfingsten Pflirsich Pflaume Pflicht
 Pflug Pforte Pfohlen Pfohle Pfriemen Pfropfen Pfund Pfüge —
 Qual Qualle Quast Quecksilber Quell Quelle Quirl Quitte —
 Rahmen Ratte Raze Recht Reif Reihe Reiter Rhabarber Rhein
 Rhone Richter Riemen Rost Roß Ruhe Ruhm Ruß.

Pfauenfeder Pflaumenbaum Pferdeisenbahn Pfortenschlüssel Pfropfenzieher —
 Pflanze pflanzen Pflanzler Pflanzung — Pfänderspiel Unterpfund pfänden ver-
 pfänden — Pfüff Pfeifer pfeifen — Pfeffer Pfefferkorn Pfefferkuchen Pfeffernuß —
 Regenbogen Rheinwein Richterpruch Rosselenker.

52 a. s S sß Sache Säbel Säemann Sage Salbe
 Same Sammlung Sammet Sanftmuth Sarg Seele Segen
 Sehne Seife Seil Seiler Seite Sense Silbe Sinn Sohle
 Sünde — Nas Nß bis biß Biß Bissen bloß das daß dies Eis
 Eisen Faß Fässer Gas Glas Gläser groß heiß iß Ruß los Loos
 Maß lies Maaß naß Reis.

Saatkrähe Säbelscheide Sägesisch Samenorn Segenswunsch Seifendose Sünden-
 vergebung — Seebär Seelöwe Seemacht Seemann Seemeile Seemuschel Seeraub
 Seeräuber Seereise Seerose Seesalz Seesand Seeschiff Seeschlacht Seeschlange See-
 schnecke Seestadt Seestern Seethier Seevogel.

b. sch Sch Schaf Schäfer Schale Schatz Schaum Scheibe
 Schein Schelle Schelm Scheune Schiff Schild Schilf Schooß
 Schuh Schuld Schule Schüler Schulter — Schlaf Schlag
 Schlange Schlinge Schloß Schlüssel — Schmaus Schmeichler
 Schmiede Schmuck — Schnabel Schnauze Schnecke Schneider
 Schnitter Schnur — Schrank Schraube Schreiber Schreihals
 Schrift Schritt — Schwamm Schwan Schwarm Schwein
 Schwester Schwur.

Schafzucht Schatzgräber Schelmstücke Scheunenthor Schiffsmast Schuhmacher
 Schulstunde Schlangengift Schlüsselloch Schnabelthier Schneckenhaus Schriftgelehrter
 Schwanengesang.

53 a. sp Sp Spalt Span Spange Spanne Spafz
Spaten Specht Speck Speicher Speise Spiel Spieß Spinne
Spinnengewebe Splitter Sprache Spritze Spruch Spur.

Spanferkel Spargelbeet Spafzvogel Speckschwarte Speichernagel Sperbernest
Spiegelglas Spiehglass Spinatblatt Spindelbaum Spitzbube Sporenklang Sprachregel
Sprichwort Springfeder — sparen Sparbüchse Sparkasse Sparpfennig sparsam
Sparfamkeit — spielen Spieler Spielerei Gastspiel Kartenspiel Regelspiel Schach-
spiel Würfelspiel — spinnen Spinnerei Gespinnst — Buschspinne Kreuzspinne
Wasserspinne.

b. st St Staar Stab Stadt Stahl Stall Stamm Stand
Staub Steig Stein Stengel Stern Stiel Stier Stock Strafe
Strand Strauch Strauß Streich Streit Strich Stroh Strom
Strumpf Stuhl Stunde.

Stadtmauer Standquartier Steingerölle Stengelblatt Sternblume Stiergefacht
Straußenfeder Streikfolben Strohhalm Strumpfwirker Stubenthür Stundenglas
Stylübung — strafen strafbar Strafbarkeit Strafarbeit Sträfling Bestrafung —
strömen Strömung Strömling Strombette Stromgebiet.

54 a. t T th Th u U ü Ue ü Tadel Tasse Tau Teich
Tiefe Tiegel Topf Torte Tugend Tulpe Turteltaube — That
Thau Thee Theil Therese Thor Thorheit Thräne Thron Thurm
— Trab Trampelthier Treppe Tritt Trog Trommel Trompete
Trost Trunk — Ufer Unterwelt Urne Ursache Ursprung
Urtheil — Uebel Ueberfluß Ueberrock.

Taubenhaus Tellertuch Theeliste Thormache Thronhimmel Thurmuhr Tischmesser
Tollhaus Tortenpfanne Treppengeländer Trommelschläger Trunkenbold Tulpenzwiebel
— trinken trinkbar Trinker Trank Tränke Getränk Trunk Trunkenbold Trunksucht
— Uebelthäter Uferschwalbe Unterfutter Urtheilsspruch.

b. v W w W B lies F: Väter Vetter Veilchen Vers
Vormund Vorrath Vorthail — B lies W: Vampyr Vase Venus
Vitriol Vocal Vulkan — Wabe Wachs Webstuhl Weinstock
Weisheit Welle Welt Werk Winde Woche Wolle Wunder.

Vatermörder Veilchenwurzel Venuswagen Vitriolöl Vogelgesang Volksredner
Vorrathskammer — Wachsfigur Wasserkunst Weintraube Weltkörper Wetterbeobachtung
Winterbutter Wohngebäude Wollmarkt Wunderwerk Wurzelgewächs — Wasser Wasser-
bad Wasserbaukunst Wasserdampf Wassereimer Wasserfall Wasserfaß Wasserflasche
Wasserfluth Wasserhose Wasserjungfer Wasserkrug Wasserkunst Wasserleitung Wasser-
loch — mann — mühle — noth — pflanze — ratte — rinne — scheu —
spiegel — spinne — stiefel — taufe — topf — träger — trog — tropfen —
wagen.

Man lasse ähnliche Zusammensetzungen mit folgenden oder selbstgewählten
Wörtern aufsuchen und aufschreiben: Abend Morgen Jahr Woche Tag Regen
Schnee Garten Feld Land Feuer Wind Stube Fenster.

55 a. x X y Y Xanthippe Xeres lies Cheres Xeres —
Alexander Art Examen Exempel Felix Fixstern Hexe Max
Maximilian Nixe Orhoft Text — Osop — Aegypten Cyrus
Gymnasium Hieronymus Hyäne Myrthe Mythe Syrup.

b. z Z Zaar Zacke Zahl Zank Zauber Zeichen Zeile
Zeitung Zelle Zelt Zettel Zeug Ziegel Ziel Zierde Zirkel Zipfel
Zopf Zucker Zügel Zug Zweifel Zweig Zwerge.

Zahnpulver Zauberkunst Zeichenbuch Zeitungsblatt Zettelträger Ziegelofen
Zimmermann Zollhaus Zuckersiederei Zügellosigkeit Zwergebirke.

Zeichen: Punkt . Komma , Kolon : Semikolon ; Gedankenstrich —
Klammern () Ausrufungszeichen ! Fragezeichen ? Anführungs-
zeichen „ “ ‘ ’ Apostroph ’.

Anm. Zwischen die schwereren Uebungen Nr. 47 bis 55 schiebe man
Wiederholungen ein aus den früheren Lesestücken von Nr. 33 an, und viele
mündliche Uebungen. S. Anm. zu 34 a. Die zusammengesetzten Wörter eignen
sich besonders zum Zusammensetzen aus einzelnen Buchstaben und zum Ab-
schreiben. Wöchentlich kann eins der Lieder gelernt und in den letzten Wochen
Alles wiederholt werden. Schwächere Schüler können etwa die kleiner gedruckten
längeren Wörter noch überschlagen und im dritten Halbjahr nachholen.

56 a. A Ae Ä Ai Au Aeu Äu B Bl Br C Ch D E
Ei Eu F G Gl Gr H I J K Kl Kn Kr L M N O De Ö
P Pf Pfl Pfr Ph Phr Qu R Rh S Sch Schl Schm Schn
Schr Schw Sp Spl Spr St Str T Th Thr Tr U Ue Ü
V W X Y Z Zw.

D wie herrlich, o wie schön Ist es, in die Schule gehn!
Da lernt man: A B C D E, F G H I K L M N,
O P Q R S T U, V W X Y Z.

b. Das Bäumlein.

Auf einem Berg ein Bäumlein stand, Von goldnen Früchten
schwer; Man konnte es im ganzen Land Erblicken weit umher. Es
kamen Viele spät und früh, Die edles Gold gesucht; Sie schütteln
dran mit ernster Müh, Und sammeln seine Frucht. Doch nimmt der
Reichthum nimmer ab, Das Bäumlein wird nicht leer; Fällt gleich
so manche Frucht herab, Es wachsen andre her. Wie heißt das Bäum-
lein, und wo steht's Auf dieser Erde Raum? Wer hat's gesehn und
wer erräth's? Die Bibel ist der Baum.

Drittes Halbjahr.

57 a. a A b B c C d D e E f F g G h H i I j
 a A b B c C d D e E f F g G h H i I j
 k K l L m M n N o O p P q Q r R s S t T u U v V
 f R l R m M n N o O p P q Q r R s S t T u U v V
 w W x X y Y z Z.
 w W x X y Y z Z.

b. an bei c du ein froh gut hoch in je klein laut
 an bei c du ein froh gut hoch in je klein laut
 mein nur ob pick quer rund sanft treu uns vor wahr
 mein nur ob pick quer rund sanft treu uns vor wahr
 x y zart.
 x y zart.

Auge	Baum	Christ	Dach	Esel	Fahne	Geist	Hahn	Insel
Auge	Baum	Christ	Dach	Esel	Fahne	Geist	Hahn	Insel
Jude	Katze	Laube	Maus	Nadel	Ohr	Pferd	Quelle	Rabe
Jude	Katze	Laube	Maus	Nadel	Ohr	Pferd	Quelle	Rabe
	Seele	That	Uhr	Vogel	Wasser	X	Y	Zoll.
	Seele	That	Uhr	Vogel	Wasser	X	Y	Zoll.

c. Die Schöpfung.

Sieh an, mein Kind, die Welt! Den Himmel, die Sonne, den Mond, die Sterne, die Erde mit Bergen und Thälern, mit Wäldern und Flüssen, mit Seen und Meeren hat der liebe Gott geschaffen. Im Wasser leben die Fische, in den Lüften schweben die Vögel und Insekten, auf dem Boden kriechen die Würmer und in den Wäldern und Wüsten laufen die wilden Thiere: vom Grase nähren sich die Kühe und Schafe. Alles dies hat Gott gemacht zum Nutzen des Menschen, der ein Herr der Schöpfung sein soll.

d. Gott läßt die Sonne aufgehen und wieder untergehen, er heißt die Winde wehen und den Regen fallen, er gebietet dem Blitze und dem Donner und sendet Hagel und Schnee zu rechter Zeit. Er giebt Menschen und Thieren Leben und Nahrung, Wachsthum und Gedeihn; er läßt sie sterben und spricht: Kommt wieder, Menschenkinder! Er siehet auch, was wir thun, selbst im Verborgenen, und kennt unsre Gedanken von ferne.

Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!
 Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

58 a. Der Himmel.

Wie ein großes blaues Zelt ist der Himmel über der Erde ausgespannt. Die Sonne, der Mond und die Sterne gehen am Himmel auf und unter. Am Himmel ziehen Wolken auf, aus denen Regen und Schnee auf die Erde fällt. Aus den Gewitterwolken kommt Blitz und Donner. Auf das Gras fällt Thau, und die Sonne spiegelt sich am Morgen in den Thautropfen. Der Nebel steigt von dem feuchten Boden auf und bildet Wolken. Die Winde zerstreuen den Nebel, vertreiben die Wolken und reinigen die Luft. Die Stürme brausen mit Macht durch das Land, zerbrechen die Bäume und zerstören die Schiffe auf dem Meere.

b. Aus dem Himmel ferne, Wo die Englein sind, Schaut doch Gott so gerne Her auf jedes Kind. Höret seine Bitte Treu bei Tag und Nacht; Nimmt's bei jedem Schritte Väterlich in Acht. Siebt mit Vaterhänden Ihm fein täglich Brot, Hilft an allen Enden Ihm aus Angst und Noth. Sagt's den Kindern allen, Daß ein Vater ist, Dem sie wohlgefallen, Der sie nie vergißt!

Hey.

c. Himmel Himmelskörper Luft Wind Sturm Nebel
Thau Reif Wolken Regenwolken Gewitter Blitz Donner
Regen Regenbogen Platzregen Wolkenbruch Staubregen
Schnee Hagel.

d. Der Sturmwind.

Eines Morgens nach einer furchtbar stürmischen Nacht ging Vater Richard mit seinem Sohne Anselm in das Feld hinaus, um zu sehen, was der Sturm für Schaden angerichtet habe. Der kleine Anselm rief: „Ei, sieh doch, Vater! Die stärkste Eiche liegt dort auf dem Boden hingestreckt. Die schwache Weide hier am Bache aber steht noch so schlank und aufrecht da. Ich hätte gemeint, der Sturmwind hätte doch die Weide leichter umgeworfen, als die Eiche.“ — „Kind!“ antwortete der Vater, „die stolze Eiche, die sich nicht biegen kann, mußte brechen. Die Weide aber gab nach und beugte sich vor dem Sturmwinde, und so konnte er ihr nicht schaden.“

Chr. Schmid.

e. Aus der Wolke Quillt der Segen, Strömt der Regen! Aus der Wolke ohne Wahl Zuckt der Strahl.

Schiller.

f. Wenn der Schnee an's Fenster schlägt, Und der Wind auf den Dächern fegt, Und die langen, kalten Eispißen Vor den Thüren und Fenstern sitzen, Beten alle Blumen und Bäume: „Schütze Gott unsre jungen Keime!“ Dann beten alle armen Leut': „Schütz' uns Gott in der harten Zeit! Schütz' uns unsre Kinderlein! Frieren so sehr und sind noch so klein!“ — Dann schlafen sie ein ohne Sorgen; Der Herr behütet sie heute und morgen.

H. Klette.

59 a. Die Sonne.

Die Sonne geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis an das andere Ende. Sie glänzt und leuchtet und erwärmt. Sie lockt die Kräuter und das Gras aus der Erde, die Blätter und die Blüthen aus den Knospen. Am Morgen geht sie im Osten auf, am Mittage steht sie im Süden am höchsten und am Abend geht sie im Westen unter. Vor dem Aufgange der Sonne und nach ihrem Untergange erscheint der Himmel geröthet. In der Nacht scheint die Sonne bei uns nicht. Der Tag dauert im Frühling und Herbst zwölft Stunden, im Sommer achtzehn, im Winter sechs Stunden. Wenn der Mond zwischen die Erde und die Sonne tritt, so wird sie verfinstert; steht die Erde zwischen der Sonne und dem Monde, so entsteht eine Mondfinsterniß. Der Mond und die Planeten erhalten ihr Licht von der Sonne.

b. Sonne Sonnenschein Sonnenstrahlen Sonnenfinsterniss
Mond Mondschein Mondfinsterniss Stern Fixstern Komet.
Planeten: Mercur Venus Erde Mars Asteroiden Jupiter
Saturn Uranus Neptun. Morgenröthe Abendröthe Tag Nacht
Morgen Vormittag Mittag Nachmittag Abend Mitternacht
Woche Monat Jahr.

c. Kommt, Kinder, wischt die Augen aus! Es giebt hier was zu sehen! Und ruft den Vater auch heraus — die Sonne will aufgehen. Wie ist sie doch in ihrem Lauf So unverzagt und munter! Geht alle Morgen richtig auf Und alle Abend unter! Geht immer und scheint weit und breit In Schweden und in Schwaben, Dann kalt, dann warm zu seiner Zeit, Wie wir es nöthig haben. Doch hat die Sonne nicht Verstand, Weiß nicht, was sich gebühret: Drum muß Wer sein, der an der Hand Als wie ein Lamm sie führet. Der wohnt dort, wo die Wolken ziehen, Und ist schwer zu ergründen. Seid fromm und sucht von Herzen ihn, Ob ihr ihn möchtet finden.
Nach Claudius.

d. Die gold'ne Sonne Voll Freud' und Wonne Bringt unsern Gränzen Mit ihrem Glänzen Ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Leib und Glieder, Die lagen darnieder, — Aber nun steh' ich, Bin munter und fröhlich, Schau' den Himmel mit meinem Gesicht.

e. Gold'ne Abendsonne, Wie bist du so schön! Nie kann ohne Wonne Deinen Glanz ich sehn. Willst nun, Sonne, fliehen Mit dem schönen Strahl? Nach dem Meere ziehen Ueber Berg und Thal? Abendglocken klingen Von der Thürme Dach Mit gewalt'gen Schwingen Dir den Abschied nach. — — Seht, sie ist geschieden, Läßt uns in der Nacht; Doch wir sind im Frieden — Der im Himmel wacht! Du, Herr, wollest senden, Uns dein ewig Licht; Daß zu Dir wir wenden Unser Angesicht.
Nach B. Urner.

60 a. Die Sternelein.

Und die Sonne, sie machte den weiten Ritt Um die Welt,
 Und die Sternelein sprachen: „Wir reisen mit Um die Welt!“
 Und die Sonne, sie schalt sie: „Ihr bleibet zu Haus, Denn ich
 brenn' euch die goldenen Aeugelein aus Bei dem feurigen Ritt
 um die Welt!“

Da gingen die Sternlein zum lieben Mond In der Nacht
 Und sprachen: „Du, der auf den Wolken thront In der Nacht,
 Lass uns wandeln mit dir, denn dein milder Schein Der ver-
 brennt uns nimmer die Aeugelein!“ Und er nahm sie, Gesellen
 der Nacht.

E. M. Arndt.

b. Der Mond.

Wer hat die schönsten Schäfchen? Die hat der gold'ne Mond,
 Der hinter unsern Bäumen Am Himmel droben wohnt. Er kommt am
 späten Abend, Wenn Alles schlafen will, Heraus aus seinem Hause Zum
 Himmel leis' und still. Dann weidet er die Schäfchen Auf seiner blauen
 Flur; Denn all' die weißen Sterne Sind seine Schäfchen nur. Sie
 thun sich nichts zu Leide, Hat eins das andre gern, Und Schwestern
 sind und Brüder Da droben Stern an Stern. Wenn ich gen Himmel
 schaue, So fällt mir immer ein: O, laßt uns auch so freundlich, Wie
 diese Schäfchen sein!

Hoffmann v. Fallersleben.

c. 1. Der Mond ist aufgegangen, Die gold'nen Sternlein prangen
 Am Himmel hell und klar; Der Wald steht schwarz und schweiget, Und
 aus den Wiesen steigt Der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille, Und in der Dämm'ring Hülle So
 traulich und so hold! Wie eine stille Kammer, Da ihr des Tages Kammer
 Verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen
 Und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, Die wir
 getrost belachen, Weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder Sind eitel arme Sünder Und
 wissen gar nicht viel. Wir spinnen Lustgespinnste Und suchen viele Künste,
 Und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß Dein Heil uns schauen, Auf nichts Vergänglich's
 bauen, Nicht Eitelkeit uns freun! Laß uns einfältig werden, Und vor Dir
 hier auf Erden, Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

6. Wollst endlich sonder Grämen Aus dieser Welt uns nehmen
 Durch einen sanften Tod! Und wenn Du uns genommen, Laß uns in
 Himmel kommen, Du lieber, treuer, frommer Gott.

7. So legt euch denn, ihr Brüder, In Gottes Namen nieder!
 Kalt ist der Abendhauch. Verschon' uns, Gott, mit Strafen, Und laß
 uns ruhig schlafen Und unsern franken Nachbar auch!

Claudius.

61 a. Meer Meerbusen Meerenge Meeresstrom Woge
 Welle Insel Halbinsel Land Landenge Landzunge — Berg
 Gebirge Hügel Thal Schlucht Fels Stein — Wald Hain —
 Strom Fluss Mündung Flussbett Nebenfluss Bach Quelle
 Ursprung — Wasserfall.

b. Das Meer.

1. Der Wind zieht seine Hosen an, Die weißen Wasserhosen; Er
 peitscht die Wellen, so stark er kann, Die heulen und brausen und tosen.

2. Der Sturm spielt auf zum Tanze, Er pfeift und faust und
 brüllt; Wie springt das arme Schiffein! Die Nacht ist lustig und wild.

3. Ein lebendes Wassergebirge Bildet die tosende See; Hier gähnt
 ein schwarzer Abgrund, Dort thürmt es sich weit in die Höh!

H. Heyne.

c. Schifferlied.

1. Wie mit wildem Unverstand Wellen sich bewegen! Nirgend's
 Rettung, nirgend's Land Vor des Sturmwind's Schlägen! Einer ist's,
 der in der Nacht, Einer ist's, der uns bewacht; Christ Kyrie! Du wan-
 delst auf der See.

2. Einst in meiner letzten Noth Laß mich nicht versinken! Soll ich
 vor dem bittern Tod Well' auf Welle trinken, Reiche mir dann, lieb-
 entbrannt, Herr, deine Gnadenhand! Christ Kyrie, komm zu uns
 auf die See!

3. Nach dem Sturme fahren wir Sicher durch die Wellen, Lassen,
 großer Schöpfer, Dir Unsern Dank erschallen; Loben Dich mit Herz und
 Mund, Loben Dich zu jeder Stund'. Christ Kyrie! Ja, Dir gehorcht
 die See.

J. Falk.

d. Des Knaben Berglied.

1. Ich bin vom Berg der Hirtknab', Seh' auf die Schlösser all'
 herab. Die Sonne strahlt am ersten hier, Am längsten weilet sie bei
 mir. Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus! Ich trink' ihn frisch vom
 Stein heraus; Er braust vom Fels in wildem Lauf, Ich fang' ihn mit
 den Armen auf. Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigenthum! Da ziehn die Stürme
 rings herum; Und heulen sie von Nord und Süd, So überschallt sie doch
 mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir, So steh' ich hoch im Blauen
 hier; Ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh! Ich
 bin der Knab' vom Berge!

5. Und wenn die Sturmglöck' einst erschallt, Manch Feuer auf den
 Bergen walt, Dann steig' ich nieder, tret' in's Glied, Und schwing'
 mein Schwert und sing' mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge.

L. Uhland.

62 a. Thiere Räderthierchen Strahlenthiere Korallen Schwämme Quallen — Würmer: Regenwurm Blutigel Bandwurm — Weichthiere: Muschel Auster Perlenmuschel Bohrwurm Schnecke Dintenfisch Perlenboot.

b. Keinem Würmchen thu' ein Leid! Sieh, in seinem schlachten Kleid Hat's doch Gott im Himmel gern, Sieht so freundlich d'rauf von fern, Führt es zu dem Grashalm hin, Daß es ist nach seinem Sinn; Zeigt den Tropfen Thau ihm an, Daß es satt sich trinken kann; Giebt ihm Lust und Freudigkeit. — Liebes Kind, thu' ihm kein Leid! Hey.

c. Schnecke, liebe Schnecke! Bitte, bitte, recke Deine Hörner schnell heraus! Sonst zerschlag' ich dir das Haus! — Schnecke hört's und spricht: Kindlein, thu das nicht! Meine Hörner alle vier Zeig' ich auch recht lange dir. F. Warmholz.

d. Die Schnecke hat ein Haus, Ein Fellschen hat die Maus; Der Sperling hat die Federn fein, Der Schmetterling schöne Flügelein. Nun sage mir, was hast denn Du? Ich habe Kleider und auch Schuh, Und Vater und Mutter, Lust und Leben! Das hat mir der liebe Gott gegeben. Hey.

e. Insekten: Käfer Marienwürmchen Maikäfer Ohrwurm Grille Heuschrecke Libelle Biene Wespe Ameise Wanze Schmetterling Raupe Puppe Motte Seidenraupe Trauermantel Pfauenaugenschwalbenschwanz Kohlweissling Fliege Mücke Bremse Floh Laus — Spinne Scorpion Krebs Hummer Krabbe.

f. Kleine Biene, wer sagt es Dir, Daß die Blumen blühen hier? Wer hat dir d'rin den Tisch gedeckt, Daß es Dir so lieblich schmeckt? Weißt du, wer so an dich gedacht? Gott ist's, der Alles hat gemacht. Hey.

g. Eine kleine Biene flog emsig hin und her und sog Süßigkeit aus allen Blumen. „Bienschen,“ spricht die Gärtnerin, die sie bei der Arbeit trifft, „Manche Blume hat auch Gift, und du saugst aus allen Blumen!“ — „Ja“, spricht sie zur Gärtnerin, „ja, das Gift laß ich darin!“

h. Schmetterling, Kleines Ding! Sage, wovon du lebst, Daß du nur stets in Lüften schwebst! — „Blumenduft, Sonnenschein, Das ist die Nahrung mein!“ Der Knabe, der wollt' ihn fangen, Da hat er mit Zittern und Bangen: „Lieber Knabe, thu' es nicht, Laß mich spielen im Sonnenlicht! Eh' vergeht das Abendroth, Lieg' ich doch schon kalt und todt.“ Hey.

63 a. Schlangen: Ringelnatter Blindschleiche Boa
Kreuzotter Brillenschlange Klapperschlange — Eidechse
Krokodil — Frosch Kröte — Schildkröte.

b. Ein Negerknabe kost'te lange Mit einer kleinen bunten Schlange,
Weil ihrer Farben glänzend Spiel Dem kleinen Buben wohlgefiel.

Er fütterte das flinke Thier Und schlief auf einem Bett mit ihr;
Dann schlang sie wie ein farbig Band Sich um des Knaben
schwarze Hand.

So schliefen sie im Sonnenstrahl Am heißen Tage auch einmal;
Die list'ge Schlange aber schlich Zum bloßen Hals des Knaben sich, Zog
sich zur Schlinge mit Bedacht, Bis sie des Knaben Mord vollbracht.

O, spiele mit der Sünde nicht, Ob sie auch strahlt in buntem Licht!
Der auß're Glanz gar oft für List Und böse Tücke Hülle ist, Und eh's
dein armes Herz gedacht, Hat sie dir schon den Tod gebracht!

Ros. Koch (Phaedr. 4, 13.).

c. Fische: Neunauge Stör Hai Sägefisch — Aal Barsch
Butte Häring Hecht Karpfen Lachs Scholle Sei Siek
Stichling Strömling.

d. Die drei Goldfischlein.

In einem klaren Bache zwischen großen Steinen wohnten drei Gold-
fischchen mit ihrer Mutter. Wenn diese das Haus verließ, um Nahrung
zu suchen, sagte sie zu ihren Kindern: „Bleibt ruhig hier zwischen den
Steinen und geht nicht an die Oberfläche des Wassers oder in den großen
Teich! Da sind Gefahren, die ihr nicht kennt, und böse Feinde lauern
auf euch!“

An einem schönen Tage sagte das älteste Fischchen zu seinen Brüdern:
„Ich muß doch einmal sehen, wie es dort unten in dem großen Teiche
ausieht.“ So vergaß es die Warnung der Mutter und schwamm lustig
in den Teich. Da war es so schön frei und das Fischchen bewegte sich
fröhlich hin und her, bewundert von den andern Fischen. Aber ein Hecht
verfolgte das glänzende Thierchen und schnell hatte er es verschlungen.

Längere Zeit blieben nun die beiden anderen Fische betrübt über den
Verlust des Brüderchens zwischen ihren Steinen. Aber eines Tages ge-
lüstete das zweite Fischchen, hinauf zu steigen an die Oberfläche des
Wassers. Ohne auf die Bitten des jüngsten zu hören, verließ es die
sichere Wohnung und schaute mit Verwunderung den blauen Himmel und
die schönen Bäume am Ufer. Es wagte sogar, sich über das Wasser
hinauszuschwingen in die freie Luft vor Freude und Lust. Doch ein Raub-
vogel hatte das unvorsichtige Thier bemerkt; blitzschnell schoß er aus der
Luft herab, packte das Fischlein mit dem Schnabel und verzehrte es.

Das jüngste Fischchen blieb gehorsam bei der Mutter in der stillen
Einsamkeit, und lange lebten sie dort glücklich und zufrieden mit einander.

Nach Campe.

64 a. Raubvögel: Adler Weihe Geier Condor Falk
Habicht Uhu Eule — Schwimmvögel: Schwan Gans Ente
Möwe Pelikan — Sumpfvögel: Schnepfe Ibis Storch Reiher
Kranich.

b. Der Nar, ein König, schwebet auf, Er rauschet in Wonne,
Will langen sich zur Kron' herab Die gold'ne Sonne. Doch in den
Wolken hoch Wird ihn sehen und spießen Des Jägers scharfer Pfeil, Daß
er ihm sinke zu Füßen.

Nach L. Uhland.

c. Mit dem Pfeil, dem Bogen Durch Gebirg' und Thal Kommt
der Schütz gezogen Früh am Morgenstrahl.

Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih', Durch Gebirg' und
Klüfte Herrscht der Schütze frei.

Ihm gehört das Weite: Was sein Pfeil erreicht, Das ist seine Beute,
Was da freucht und flucht.

Fr. Schiller.

d. 1. Warum fliegt doch der Uhu in finsterner Nacht? Ich möchte
wohl wissen, Was er dann noch macht! Er könnte, wie andere Leute, doch
ruhn, Er sände bei Tage genug auch zu thun.

2. „Wie ein Dieb muß ich leben in dunkler Nacht, Dann geh' ich
mit Leib und mit Kind auf die Jagd. Bei Tage erlaubt es die Sonne
ja nicht, Drum scheuen der Dieb und der Uhu das Licht.“

Hoffmann v. Fallersleben.

e. Vögel: Strauss Kasuar Hahn Huhn Henne Küchlein
Truthahn Perlhuhn Fasan Pfau Wachtel Rebhuhn Auerhahn
Taube — Specht Kukuk Papagei Kakadu Wiedehopf Colibri —
Paradiesvogel Krähe Rabe Dohle Elster.

f. Kufuf, Kufuf! ruft's aus dem Wald. Lasset uns singen,
Tanzen und springen! Frühling, Frühling wird es nun bald!

2. Kufuf, Kufuf läßt nicht sein Schrei'n: Kommt in die Wälder,
Wiesen und Felder! Frühling, Frühling, stelle dich ein!

3. Kufuf, Kufuf, trefflicher Held! Was du gesungen, Ist dir ge-
lungen: Winter, Winter räumt das Feld. Hoffmann v. Fallersleben.

g. 1. Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz
Höcklein an, Und läuft in dieser Winterzeit Vor alle Thüren weit und
breit, Ruft mit betrubtem Ton: „Kab, Kab! Gebt mir doch auch einen
Knochen ab!“

2. Da kam der liebe Frühling an; Gar wohl gefiel's dem Bettel-
mann; Er breitet' seine Flügel aus Und flog dahin weit über's Haus;
Hoch aus der Luft so frisch und munter: „Hab' Dank! hab' Dank!“ rief
er herunter.

Hey.

65 a. Singvögel: Nachtigall Lerche Canarienvogel
Drossel Zeisig Stieglitz Dompfaff Staar Grasmücke Roth-
kehlchen Meise Bachstelze Schwalbe Zaunkönig Sperling.

b. 1. Alle Vöglein sind schon da, Alle Vöglein, alle! Welch'
ein Singen, Muscir'n, Pfeifen, Zwitschern, Tirlir'n! Frühling will nun
einmarschir'n, Kommt mit Sang und Schalle.

2. Wie sie alle lustig sind, Flink und froh sich regen! Amsel,
Drossel, Fink und Staar Und die ganze Vogelschaar Wünschet Dir ein
frohes Jahr, Lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkündet nun, Nehmen wir zu Herzen: Wir auch
wollen lustig sein, Lustig wie die Vögelein. Hier und dort, feldaus, feld-
ein, Singen, springen, scherzen. Liedner 123.

c. Die Lerche hat erspüret Ein Würmlein in dem Feld; Nun
weiß sie, daß gebühret Auch Dank dem Herrn der Welt. Nun rauscht sie
aus den Schlüften Und Furchen schnell hervor, Und schaukelt sich in
Lüften, Schwingt sich und schwebt empor. Sie singt und jubiliret, So
daß es schallt und gelst, Und jauchzt und tirliret Dem großen Herrn
der Welt. Und hast du's schon gesehen, Mein Kind, und hast's gehört,
So wirst du auch verstehen, Was dich das Lerchlein lehrt. Gall.

d. Grasmücke, sag', was flatterst du So um das Nest umher?
Du klagst und zirpest immer zu; Ist dir das Herz so schwer?

2. „Mein Kind, o sieh' in's Nest hinein, Dann weist du meinen
Gram! Wie kann die Mutter fröhlich sein, Der man die Kindlein
nahm?“

3. Der Knabe nahm die Zungen aus; Jetzt wird ihm bang und
schwer. Er rennet hurtig fort nach Haus Und holt sie wieder her:

4. „D'ran hab' ich wahrlich nicht gedacht! Verzeih es mir, ver-
zeih'! Es war nicht recht, was ich gemacht. Da hast du alle drei!“

Hoffmann v. Fallersleben.

e. „Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann: Oh rühre mein kleines
Nest nicht an! O sieh nicht mit deinen Blicken hin, es liegen ja meine
Kinder drin, die werden erschrecken und ängstlich schrei'n, wenn du schauft
mit den großen Augen hinein.“

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern, doch stand er behutsam still
von fern. Da kam der alte Vogel zur Ruh, flog hin und deckte die
Kleinen zu, und sah so freundlich den Knaben an: „Hab' Dank, daß du
ihnen kein Leid gethan!“ Hey.

f. Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall! Laß Deine Stimm'
mit Freudenschall Auf's Lieblichste erklingen! Komm, komm, und lob' den
Schöpfer dein, Weil andre Vöglein schlafen ein Und nicht mehr mögen
singen. Laß dein Stimmlein Laut erschallen, Denn vor Allen Kannst
du loben Gott im Himmel, hoch dort oben.

Simplicissimus.

66 a. Säugethiere. 1. Affen: Pavian Meerkatze Orang-Utang Gorilla. 2. Fledermäuse. 3. Raubthiere. 4. Nagethiere. 5. Zahnlucker: Schnabelthier Faulthier. 6. Einhufer: Pferd Esel Zebra. 7. Zweihufer. 8. Vielhufer: Elephant Nashorn Schwein Eber Sau Ferkel. 9. Robben: Seehund Wallross Seelöwe. 10. Walfische.

b. Der Affe ist dem Menschen ähnlich, und der Orang-Utang geht zuweilen aufrecht. Jung gefangen, lassen sich die Affen zu allerlei Künsten abrichten, denn sie ahmen gern nach, was sie sehen. In einem Walde waren viele Affen; ein Jäger wusch sich vor ihren Augen mit Wasser, dann aber goß er das Wasser weg und füllte die Schale mit Leimwasser. Die Affen kamen von den Bäumen herunter, mehrere von ihnen wuschen sich und verklebten sich die Augen, so daß sie leicht gefangen wurden. Die Affinnen lieben ihre Kinder und sollen sie manchmal so fest an's Herz drücken, daß sie sterben.

c. Ein Affe fand einst eine Taschenuhr. Er besah sie genau und sprach: „Wo fehlt's doch dieser Uhr? Denn richtig geht sie nicht.“ Er macht sie auf und stellet sie zurücke, doch in dem andern Augenblicke rückt er sie wieder vor. Jetzt meistert er am Zifferblättchen, hält sie ein wenig an das Ohr und spricht: „Der Schlag ist falsch!“ und kurz, er rückt und dreht so lange, bis sie stille steht. — Es ging ihm, wie es Jedem geht, der etwas meistern will, wovon er nichts versteht. Nach Lichtwer.

d. Ein Elephant sass vor seiner Hausthür, als eben ein Schneider zur Tränke getrieben wurde — nein, umgekehrt, der Schneider sass vor seiner Hausthür, und der Elephant wurde zur Tränke getrieben. Der Schneider hatte einen Korb mit Aepfeln neben sich stehen. Als der Elephant die Aepfel sahe, stand er stille, streckte seinen Rüssel aus und holte einen nach dem andern weg. Der Schneider wollte die Aepfel lieber selber essen, und als der Rüssel wieder kam, stach er mit seiner Nadel hinein. Der Elephant sagte: Prrr! und ging weiter zur Tränke, trank sich satt und nahm einen Rüssel voll Wasser mit zurück. Und als er wieder an den Schneider kam, stellte er sich grade vor ihn hin, blies ihm das Wasser in's Gesicht und über den ganzen Leib und ging weg. M. Claudius.

e. Die Sau.

„Kinder,“ spricht die Mama, „Höret mir zu und folget ja! Müßt nur recht manierlich sein, Immer euch sauber halten und rein, Nicht euch wälzen auf allen Wegen, Nicht euch in jede Pfütze legen.“

Und wie sie selbst es stets gethan, Und wie es von ihr die Kinder sah'n, So lernten sie's auch mit Fleiß und Müh' Und machten es ganz und gar wie sie. Sie wollten nichts Bess'res, nichts Schlechter's sein: Es wurde ein Jedes wieder ein Schwein. Hey.

67 a. Raubthiere: Bär Eisbär Dachs Igel Maulwurf
Wiesel Marder Iltis Zobel Fischotter — Katze Luchs
Leopard Panther Tiger Löwe Hyäne Wolf Fuchs
Schakal Hund.

b. 1. In Polen brummt ein wilder Bär: „Ihr Bienen, gebt mir den Honig her! Ich bin so groß und ihr seid klein; Ihr sollt mir wahrhaftig nicht hinderlich sein!“

2. Und eh' die Bienlein sich's versah'n, So klettert er den Baum hinan. Er klammert sich fest und brummt und brummt; das Bienlein summt, das Bienlein summt.

3. „Ihr Bienen, gebt mir den Honig her!“ — „Es wird Nichts, Herr Bär! Es wird Nichts, Herr Bär!“ Der Bär steckt schon die Nase hinein: „Weg da, ihr Bienen, der Honig ist mein!“

4. Die Bienlein stechen frisch darauf los: „Sind wir gleich klein, und du bist groß, Doch soll's deiner Nase gar schlimm ergehn, läßt Du nicht gleich den Bienenstock stehn.“

5. Der Bär wird böse; es hilft Alles nicht. Er knurrt und brummt, das Bienlein sticht. Wie juckt's ihn auf Zunge, auf Nas' und Ohr! Er muß entlaufen, der arme Thor.

6. Die Bienlein jubelten: Summ, summ, summ! Der Bär, der knurrt: Brumm, brumm, brumm! Und als er floh, rief's Bienschchen ihm zu: „Soll's dich nicht jucken, laß And're in Ruh!“ Dinter.

c. Ein Löwe schlief in seiner Höhle, und eine Maus fiel von oben herab auf ihn. Er erwachte, packte sie und wollte sie verzehren. Aber das Mäuschen bat so demüthig um Verzeihung und versprach, sich dankbar zu beweisen, daß er es lächelnd entließ, denn er glaubte nicht, daß eine Maus ihm einen Gefallen erzeigen könne. Bald darauf fiel der Löwe in das Netz eines Jägers und erhob ein klägliches Gebrüll. Die Maus hörte es und eilte herbei. Bald hatte sie mehrere Knoten der Stricke zernagt, welche die Tazen des Löwen gefesselt hielten; der Löwe zerriß das Netz und ward so durch die Hülfe des Mäuschens wieder frei.

Luther nach Phaedrus 6, 4.

d. Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen und setzte sich auf einen Baum, um ihn zu verzehren. Als er aber nach seiner Art nicht schweigen konnte, hörte ihn ein Fuchs; der lief hinzu und sprach: „O Rabe! Nie hab' ich einen schöneren Vogel gesehen an Federn und Gestalt, als du bist! Wenn du auch eine so schöne Stimme hast, so sollte man dich zum Könige krönen über alle Vögel.“ — Den Raben kitzelte solch' Lob und Schmeichelei, und er wollte seinen schönen Gesang hören lassen. Als er aber den Schnabel aufthat, entfiel ihm der Käse. Behend nahm den der Fuchs, fraß ihn und lachte des thörichten Raben.

Luther nach Phaedrus 1, 13.

68 a. Der Wolf ist ein schlimmer Geselle, denn er ist ein Räuber. Er sieht fast wie ein Hund aus, hat aber spitzere Ohren und einen langen Schwanz. Am Tage versteckt er sich im Walde, aber in der Nacht schleicht er umher. Dann greift er Hasen, Rehe und Schafe an, auch wagt er sich an junge Pferde und Kinder. Menschen fällt er nur an, wenn er recht ausgehungert ist. Die Hirten und die Hunde müssen wohl Acht haben, ihm zu wehren, wenn er ein Schaf oder ein Kalb zu rauben kommt.

Nach G. Gurcke.

b. Ein Wolf sah einen Schöps im Klee. „Gut,“ denkt er, „der hat ausgenaschet!“ Er springet auf ihn los und haschet ihn schon beim Ohr, als er ein Reh Im fernen Busch erblickt. Der Bissen Ist fetter, denkt er; überdies Bleibt mir der Hammel ja gewiß. Er jagt das Reh. Mit schnellen Füßen Entwischet ihm der leck're Schmaus. Nun will er sich am Schöps erholen; Doch dieser hatte sich empfohlen, Und Psegrim schlich leer nach Haus. — Es sagten schon die lieben Alten: Wer Alles will, wird Nichts erhalten.

Pfeffel.

c. Es lief ein Hund durch einen Wasserstrom und hatte ein Stück Fleisch im Maule. Als er aber das Bild des Fleisches im Wasser sah, wähnte er, es sei auch Fleisch und schnappte gierig darnach. Da er aber das Maul aufthat, entfiel ihm das Stück Fleisch, und der Strom führte es weg. Also verlor er Beides, das Fleisch und die gehoffte Beute. — Laß dir genügen an dem, das Gott giebt. Wer zu viel haben will, verliert das Gewisse über dem Ungewissen.

Luther nach Phaedr. 1, 4.

d. Ein alter Hirtenhund, der seines Herrn Vieh treulich bewachte, ging Abends heim. Da kläfften ihn die Polsterhündlein auf der Gasse an. Er trabte vor sich hin und sah sich nicht um. Da fragte ihn ein Fleischerhund, wie er das Gebell leiden könne, und warum er nicht einen dieser Kläffer beim Kopf nehme. „Rein,“ sagte der Hirtenhund, „ich muß meine Zähne für die Wölfe sparen. Mögen sie kläffen und bellen, so viel sie wollen!“ — Achte nicht auf unnütze Reden und ungerechte Vorwürfe!

Nach Mathesius.

e. „Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn! Ordentlich grade sitzen lern!“ „Ach, soll ich schon lernen und bin noch so klein; D laß es doch noch ein Weilschen sein!“ „Nein, Hündchen, es geht am Besten früh; Denn später macht es dir große Müh.“ Das Hündchen lernte; bald war's gescheh'n, Da konnt' er schon sitzen und aufrecht stehn, Getrost in das tieffste Wasser springen, Und schnell das Verlor'ne wiederbringen. Der Knabe sah seine Lust daran, Lernt' auch, und wurde ein kluger Mann.

Hey.

f. Wer sitzt auf unsrer Mauer? Die Katz' sitzt auf der Lauer. D Späzelein, nehmt euch in Acht vorm Käzelein. — Die Katz' ist heimgegangen, Sie hat den Spaz gefangen. Was macht die Mausefaze doch mit dem kleinen Spaze? Das Späzelein bringt sie zu ihrem Käzelein.

Hoffmann v. Fallersleben.

69 a. Nagethiere: Maus Ratte Hamster Murmelthier
Stachelschwein Hase Kaninchen Eichhörnchen Biber.

b. Liebes Mäuschen, Bleib' im Häuschen, Daß dich nicht die
Kazen Mit den scharfen Tazgen Ganz zerkragen!

Doch das Mäuschen will nicht hören Meine Lehren; Läßt vom
Wetter sich bethören. Kommt heraus Aus dem Haus, Sieht sich um,
Springt herum, Läuft und pfeift, Springt und hinkt Zur Scheune zu
den Kameraden; Rauscht und lauscht, Rascht und hascht das eigne
Schwänzchen. — Da auf einmal kommt die Kaze, Schleicht ganz leise und
erreicht die Mäuse, Springt d'rauf zu mit einem Satze, Pakt mein
Mäuschen mit der Taze.

Armes Mäuschen, armes Mäuschen! Wärst geblieben still im
Häuschen, Hätte dich die falsche Kaze Nicht gegriffen mit der Taze.
Jetzt ist's aus mit aller Freud'. Armes Mäuschen, thust mir leid!

Nach L. Schmidt.

c. „Mäuschen, was schleppst du dort Mir das Stück Zucker
fort?“ „Liebe Frau, ach vergieb! Habe vier Kinder lieb; Waren so
hungrig noch. Gute Frau, laß mir's doch!“ Da lachte die Frau in ihrem
Sinn Und sagte: „Nun, Mäuschen, so lauf' nur hin! Ich wollte ja
meinem Kinde so eben Auch etwas für den Hunger geben.“ Das
Mäuschen lief fort, o, wie geschwind. Die Frau ging fröhlich zu
ihrem Kind!

Hey.

d. Ich hab' ein kleines Murmelthier, Das macht mir viele
Freude. Es ist ein kleines, gutes Thier, Thut Niemand was zu Leide.
Es kann auch auf zwei Beinen geh'n, Und tanzen kann es wunderschön
Und grade Schildwach' stehen. So gebet ihm nun Geld dafür, Für
seine schönen Künste!

Fliedner 52.

e. Der Hase lebt von Gras und Kräutern des Waldes, auch kommt
er auf die Felder und in die Gärten, um das junge Roggenras und den
fastigen Kohl zu verzehren. Er ist furchtsam und läuft bei der geringsten
Gefahr schnell davon, doch holen ihn die Windhunde zuweilen ein, und die
Jäger lauern ihm mit der Flinte auf. Sein Fell ist weich, im Sommer
grau, im Winter weiß. Man braucht es zu Pelzwerk, die Haare zu Häuten,
das Fleisch zur Nahrung.

Häschen in der Grube saß und schlief. Armes Thierchen, bist du
frank, daß du nicht mehr hüpfen kannst? Haf', hüpf'! Fliedner 68.

f. „Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind! Mein Thürrchen stopf' ich
zu geschwind, Und thu' mir ein andres auf da drüben.“ „Ich blase auch
dort ganz nach Belieben!“ „So mach' ich jenes wieder zu Und rufe
vergnügt: Bleib' draußen du!“ Der Wind, der machte ein böf' Gesicht;
Das Eichhorn sah es eben nicht. Der Wind, der schüttelte an dem
Baum, Das Eichhorn drinnen merkt es kaum; Es ließ ihm draußen seinen
Lauf Und knackte sich ein Nüsschen auf.

Hey.

70 a. Ein Kutschpferd sah den Gaul den Pflug im Felde ziehn,
Und wiehert stolz herab auf ihn. „Wann,“ sprach es, und begann sich
schön zu heben, „Wann kannst du dir ein solches Ansehn geben? Und
wann bewundert dich die Welt?“ „Schweig!“ rief der Gaul, „und laß
mich ruhig pflügen! Denn baute nicht mein Fleiß das Feld, Wie würdest
du den Hafer kriegen, Der dich so frisch und stolz erhält?“ Gellert.

b. Einst wurden Fuchs und Pferd (Warum, das weiß ich nicht;
Auch hat es mich verdrossen, Denn mir sind beide Thiere werth) In
einen Käfig eingeschlossen. Das Pferd fing weidlich an zu treten Vor
Ungebuld, und trat den armen Fuchs, Der Nichts an Füßen hat. „Das
hätt' ich mir nun wohl verboten!“ Sprach Meister Reineke; „Tret' er
mich nicht, Herr Pferd! Ich will ihn auch nicht treten!“ Claudius.

c. „Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind, Her und
hin hurtig wie der Wind! Bist noch ein Weilchen frank und
frei; Wirst du erst gross, dann ist's vorbei. Dann hast du Müh'
und Arbeit genug, Trägst den Reiter, ziehest den Pflug.“ Das
Füllen sprang mit frohem Sinn So hurtig neben der Mutter
hin Und durfte spielen und scherzen bloss; So wurd' es gar
schön und stark und gross. Dann hab' ich's gesehen nach drei
Jahren, Da konnt' es den schwersten Wagen fahren. Hey.

d. „Esel, ein Räthsel rath' einmal: Es ist ein Thier, gar grau
und fahl, Hat kurzen Verstand und Ohren lang, Schreit 3-a und schleicht
mit tragem Gang!“ „Nein, Knabe, das ist mir zu schwer und fein!
Was mag das für ein Thierchen sein?“ Da rief ihm der Knabe mit
Lachen zu: „Ei, schäme dich, Esel! Das bist du!“ — Er hört' es, doch
konnt' er es noch nicht fassen; Da hat ihn der Knabe im Zorn verlassen.
Warum hatte er nicht daran gedacht? Der Esel ist nicht zum Rathen
gemacht. Hey.

e. Der Kukul und der Esel, Die hatten großen Streit, Wer
wohl am besten sänge Zur schönen Maienzeit.

Der Kukul sprach: „Das kann ich!“ Und fing gleich an zu schrein.
„Ich aber kann es besser!“ Fiel gleich der Esel ein.

Das klang so schön, so lieblich, So schön von fern und nah! Sie
sangen alle beide: „Kukul, Kukul, 3-a!“ Hoffmann v. Fallersleben.

f. Hab' Nichts, mich d'ran zu freuen, Bin dumm und ungestalt,
Ohn' Muth und ohn' Gewalt! Mein spotten und mich scheuen Die
Menschen, jung und alt; Bin weder warm noch kalt!

Hab' Nichts, mich d'ran zu freuen, Bin dumm und ungestalt!
Muß Stroh und Disteln kauen, Wird' unter Säcken alt! Ach, die Natur
schuf mich im Grimme! Sie gab mir Nichts, als eine schöne Stimme!

Claudius.

71 a. Zweihufer oder Wiederkäuer: Kamel Dromedar
Trampelthier Lama — Giraffe — Hirsch Reh Damhirsch
Rennthier Elennthier — Ziege Geis Steinbock Gemse
Gazelle — Schaf Bock Lamm — Rind Stier Kuh Ochse
Kalb Büffel Auerochs.

b. Es war mal eine Geis, Der war's zu wohl im Stall; Da
ging sie hin auf's Eis, That einen bösen Fall. Und als die Geis gefallen
war, Da kam das alte Mütterlein dar Und sprach: „Du albernes
Geiselein, Hättest wohl können vorsichtig sein! Sieh, hast gebrochen ein
Bein!“ — „Ach, allerliebstes Mütterlein!“ So sprach darauf das Geise-
lein; — „Hätt' ich gewußt, wie's Beinbrechen thät', Nimmermehr ich so
gesprungen hätt'!“

c. Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, Ging einst mit auf
die Weide. Muthwillig sprang es in dem Klee Mit ausgelass'ner Freude.
Hopp, hopp! ging's über Stock und Stein Mit unvorsicht'gen Sprün-
gen. „Kind!“ rief die Mutter, „Kind, halt ein! Es möchte dir mißlingen!“
Allein das Lämmchen hüpfte fort, Bergauf, bergab in Freuden;
Doch endlich muß'ts am Hügel dort Für seinen Leichtsinn leiden.
Am Hügel lag ein großer Stein, Den wollt' es überspringen;
Es sprang und fiel und brach ein Bein. — Aus war nun Lust und
Springen. Bertuch.

d. Das Schäfchen auf der Weide Hat Wolle, weich wie Seide,
Und um den Hals ein rothes Band, Frißt Bröckchen aus des Kindes
Hand; Lieb' Schäfchen, meine Freude!

Wie kann das Schäfchen springen! Am Hals die Glöckchen klingen.
Die Mutter hing mit eigner Hand Die Glöckchen an das rothe Band.
Lieb' Schäfchen, spring' und klinge!

Das Schäfchen schreit vor Freude, Thut Niemand was zu Leide;
Es ist so sanft, es ist so fromm. O, laß dich streicheln, Schäfchen, komm!
Lieb' Schäfchen, meine Freude! Natur in Bildern.

e. „Ei, Dohse, worüber denkst du nach, Daß du da liegst fast den
halben Tag, Und machst so gar ein gelehrt Gesicht?“ „Hab' Dank für
die Ehre! So schlimm ist's nicht. Die Gelehrsamkeit, die muß ich dir
schenken; Ich halte vom Rauen mehr, als vom Denken.“

Und als er noch gekaut eine Weile — Er hatte nicht eben die
größte Eile — Da spannten sie vor den Wagen ihn; Ein schweres Fuder
sollt' er ziehn. Das that er auch ganz wohlgenuth; Das Denken konnt'
er nicht so gut. Hey.

Anmerkung. Das Lesen der Thiernamen ist mit Anschauungsunterricht
zu verbinden und zur Unterhaltung über die Thiere zu benutzen. Von den
Liedern, Gebeten und Fabeln kann wöchentlich wenigstens ein Stück gelernt,
abgeschrieben oder aus dem Gedächtniss aufgeschrieben, womöglich auch ge-
sungen werden. Einige Melodien bei Fliedner (Lesebuch für Kleinkinderschulen
1853) sind citirt. Wenn wöchentlich eine Seite gelesen und erklärt wird, so
bleiben einige Wochen zu Wiederholungen übrig, desgl. zu Satzbildungen und
den Anfängen grammatischer Uebungen.

72 a. Gelobet seist Du, Gott der Macht, Gelobt sei Deine Treue, Daß ich nach einer sanften Nacht Mich dieses Tags erfreue! Laß Deinen Segen auf mir ruhn, Mich Deine Wege wallen, Und lehre Du mich selber thun Nach Deinem Wohlgefallen! Gellert.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht! Wie hab' ich geschlafen so sanft die Nacht! Hab' Dank, im Himmel Du Vater mein, Daß Du hast wollen bei mir sein! Nun sieh auf mich auch diesen Tag, Daß mir kein Leid geschehen mag! Hey.

b. Hilf, lieber Gott, und steh' mir bei, Daß ich recht fromm und fleißig sei. Ach Herr, gieb Du mir Deine Gnad', Daß meine Arbeit wohl gerath', Zu Ehren Deiner Herrlichkeit Und uns zu uns'rer Seligkeit!

Gieb uns, eh' wir geh'n nach Haus, Deinen väterlichen Segen! Breite Deine Hände aus, Leite uns auf Deinen Wegen, Daß wir hier in Segen gehen, Dort gesegnet auferstehen. H. Schenk.

c. Speise uns, Gott, Deine Kinder! Tröste die betrübten Sünder! Sprich den Segen zu den Gaben, Die wir durch Dein Wohlthun haben! Laß sie uns in diesem Leben Stärke, Kraft und Nahrung geben, Bis wir endlich zu den Frommen Zu des Himmels Mahlzeit kommen! Heermann.

Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, Und segne, was Du uns bescheeret hast.

d. Alle guten Gaben, Alles, was wir haben, Kommt, o Gott, von Dir; Dank sei Dir dafür!

Lieber Gott, für Speis' und Trank Sag' ich herzlich Lob und Dank!

Wir danken Gott für seine Gaben, Die wir von ihm empfangen haben! Wir bitten unsern lieben Herrn: Er woll' hinfort uns mehr bescheer'n, Uns speisen stets mit seinem Wort, Daß wir satt werden hier und dort. Ach, lieber Gott, Du wollst uns geben Nach dieser Welt das ew'ge Leben!

e. Guter Vater im Himmel Du! Meine Augen fallen zu. Will mich in mein Bettchen legen; Gieb nun Du mir Deinen Segen! Lieber Gott, das bitt' ich Dich: Bleib' bei mir, hab' Acht auf mich. Hey.

Müde bin ich, geh' zur Ruh; Schließe meine Augen zu. Vater, laß die Augen Dein Ueber meinem Bettchen sein. Hab' ich Unrecht heut' gethan, Sieh' es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Jesu Blut Macht ja allen Schaden gut. Vater, hab' mit mir Geduld Und vergieb mir meine Schuld, Wie ich Allen auch verzeih', Daß ich ganz in Liebe sei. Alle, die mir sind verwandt, Herr, laß ruhn in Deiner Hand! Alle Menschen, groß und klein, Sollen Dir befohlen sein! Kranken Herzen sende Ruh'! Rasse Augen trockne Du! Laß den Mond am Himmel stehn Und die stille Welt besehn!

Cl. Brentano nach Diepenbrock.

Viertes Halbjahr.

73 a. Kinderleben.

In einem lieblichen Thale stand eine ländliche Wohnung, vor welcher zwei schöne Linden gepflanzt waren. Daneben wuchsen in einem großen Garten Fruchtbäume und Sträucher. Auf dem geräumigen Hofe gingen an einem Sonntage Anna und Wilhelm, die Kinder des Landmanns, dem das Haus gehörte, fröhlich umher. — Es war ein stiller, freundlicher Morgen, bewölkt, jedoch heiter. Abends vorher hatte ein milder Gewitterregen die Felder erquickt. Die Kinder freuten sich des frischen Morgenluftes, der sie kühl umwehte, und der Blumen, die schöner und zahlreicher blühten, als je vorher. Im Gesträuche am Bache zwitscherten Vögel, und die Lerche ließ ihr Morgenlied aus hoher Luft erschallen. Auf den Blumen wiegten sich die Schmetterlinge, aus den Blüthen der Bäume sogten die Bienen den süßen Saft, und Käfer schwirrten umher, sich ihre Nahrung zu suchen. — Da erblickten die Kinder den Vater, der eben aus dem Hause trat. Schnell liefen sie zu ihm, faßten seine Hände und riefen: „O Vater, wie ist es hier so schön!“

Nach Krummacher.

b. Das Haus hat vier Aussenwände von Steinen oder von Holz. Es hat ein Dach, Schornsteine, Thüren und Fenster. Das Dach ist von Steinen oder von Holz, von Eisen oder von Pappe gemacht. Die Fenster haben hölzerne Rahmen und Flügel, und Scheiben von Glas. — Im Hause sind Wohnstuben, Schlafkammern und eine Küche. Nach dem oberen Stockwerke oder unter das Dach führt eine Treppe. Auch in den Keller steigt man auf einer Treppe hinunter. — Im Hause wohnen Menschen; man nennt es ein Wohnhaus. Es giebt auch Viehhäuser oder Ställe, Taubenhäuser, Hundehäuser oder Hütten, Hühnerhäuser und Schneckenhäuser.

c. „Komm Anna,“ sagte Wilhelm, „wir wollen uns aus Bausteinen ein Haus bauen für uns und für Vater und Mutter, einen Stall für den Schimmel und eine Hütte für unseren Pudel!“ — „Ja wohl,“ sagte Anna, „und ich werde einen Garten dazu anlegen mit einer Laube und mit Blumen und Bäumen.“

So bauten sie denn aus Steinchen und kleinen Brettern das Haus mit Wänden und Dach, mit Fenstern und Thüren; sogar einen Keller gruben sie in dem weichen Sande aus. Zimmer und Kammern, Küche und Vorhaus waren darin und daneben ein Stall und eine Hütte. In den Sand vor dem Hause steckte Anna Blumen und Zweige, und die Eltern freuten sich über das schöne Haus und den hübschen Garten.

74 a. Eines Tages ging der Vater mit seinen Kindern Anna und Wilhelm auf die Wiese, wo die Arbeiter beschäftigt waren, das Heu umzukehren, welches vom Regen feucht geworden war. Dann legten sie es in große runde Schober (Saden), damit es eingefahren werde zur Nahrung für das Vieh im Winter.

Fleißig halfen die Kinder, das Heu zusammenzutragen. Als sie müde geworden waren von der ungewohnten Arbeit, lehnte sich Anna an einen Schober und flocht aus Grasshalmen ein Körbchen; Wilhelm aber wälzte sich vor Lust auf dem duftenden Grase. — Bald war ein Theil des Heus trocken und wurde auf große Heuwagen geladen. Oben darauf befestigte man eine Stange, die man mit einem Stricke an den Wagen band. Mit einem Blumenkranze geschmückt saß Anna auf dem hohen Heufuder und fuhr jubelnd in's Thor des Hofes; Wilhelm aber half die Pferde lenken. Freudig dankten die Kinder dem Vater, der ihnen dieses Vergnügen bereitet.

b. Bete und arbeite.

1. Auf seinen Knien liegt im Gebet Der faule Märten früh und spät. Sein Feld ist verwildert, im Hause kein Brot, Es schwachten die Kinder in Jammer und Noth. Er aber steht da mit müßiger Hand, Das Auge nur stets nach den Wolken gewandt; Er denkt: „der liebe Gott wird's versehn! Drum laß ich den Pflug und den Grabscheit stehn!“ Er will nicht säen, nur ärnten allein; Gott aber spricht: „Das darf nicht sein! Erst zeige Fleiß und guten Willen! Dann will ich dein Gebet erfüllen.“

2. Dort sieh einen Andern, der plagt sich sehr, Treibt Handel weit über Land und Meer; Sitzt früh am Pult und Abends spät, Doch denkt er nie an ein kindlich Gebet. Er meint, wenn Schifffahrt und Handel flott, So brauche man nicht den lieben Gott. — Schon glaubt er, der Reichste im Lande zu sein, Da tritt ein Unglücksbote herein: „Herr, Eure Schiffe — so sagt man aus — Sind untergegangen mit Mann und Maus. So sehr Ihr mit Arbeit und Müh' Euch gequält, — Der himmlische Segen, der hat Euch gefehlt!“

3. O sehet, da kommt ein liebliches Bild! Hier wird der Wille des Herrn erfüllt: Erst wird der göttliche Segen erklet Mit kindlichem Herzen und gläub'gem Gebet. Dann regt sich Alles im ganzen Kreis, Und geht zur Arbeit mit regem Fleiß. Das spinnt, das säet, das zimmert, das drischt, Bis das fröhliche Mittagsmahl aufgetischt. — Gott Lob! stets kehret der Segen ein, Wo Beten und Arbeit im schönsten Verein!

c. Das Beten hilft, doch nicht allein; auch eigne Kraft muß thätig sein. — Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last; Der nur hat Bekümmerniß, der die Arbeit haßt. — Fleißige Hand wird herrschen im Land. — Gebet und Fleiß macht fromm und weis'.

75 a. „Kommt, Kinder, laßt uns hinaus auf's Feld gehn!“ sagte der Vater zu Anna und Wilhelm. Schnell waren die Kinder bereit und fröhlich gingen sie über den Hof nach dem Acker, wo die Schnitter Korn mähten und lustige Lieder dazu sangen. Das Korn stand dicht und hoch; die Aehren waren gefüllt und neigten ihre Häupter. Dankbar schaute der Vater auf den reichen Segen, den Gott gegeben hatte. Anna wand von rothen Feldnelken und blauen Kornblumen einen Kranz, den sie Wilhelm um den Hut legte. Der Vater ging grüßend zu den Schnittern, die ihm ein Aehrenkränzchen überreichten. Den Schnittern folgten die Mädchen, welche das Korn in Garben banden und dann diese in Haufen zusammenstellten. Die Sonne schien glänzend auf die Felder und den nahen Wald, und obgleich die Arbeit im Schweiß des Angesichts schwer war, schienen doch alle glücklich und zufrieden, denn sie freuten sich der reichen Ernte. — Bald wurde das Korn eingefahren, gedörrt und gedroschen, gemahlen und verbacken, und schon nach wenig Wochen hatten die Kinder die Freude, von neugewonnenem Korne das frische Brot zu verzehren.

b. Unter den Kornähren waren einige, deren Halme aufrecht standen, während andere sich neigten. „Sieh, Vater!“ rief Wilhelm, „wie hoch diese Halme den Kopf tragen! Diese müssen wohl besonders vornehm sein, da alle anderen sich vor ihnen bücken.“ Der Vater pflückte einige Aehren und sprach: „Siehe mein Kind: die Aehren, welche sich so stolz erheben, sind leer und taub. Die aber, welche bescheiden sich neigen, sind voll der schönsten Körner.“

Chr. Schmidt.

c. Siehe, da steht der Wagen, auf dem die Garben in die Scheune gefahren werden sollen. Den Wagen ziehen zwei Pferde. Doch giebt es auch Wagen, die von einem Pferde gezogen werden. Zu anderen braucht man vier und noch mehr Pferde. Aber welcher Wagen wird ohne Pferde bewegt? Ich weiss es — der Dampfwagen! Der Dampfwagen hat einen Schornstein, und wird durch Dampf bewegt auf einer Eisenbahn. — Am Wagen sind vier Räder. Manche Wagen haben nur zwei Räder. Dieser Wagen hat zwei Leitern und ist ein Leiterwagen. Vorn an dem Wagen ist eine Deichsel. Wenn die Pferde gut laufen, so fährt der Wagen schnell. Der Kornwagen ist schwer beladen; die Pferde können nur langsam gehen. Einen grossen Wagen, der ganz geschlossen werden kann, so dass man wie in einer Stube darin sitzt, nennt man eine Kutsche. Die Kutsche hat Glasfenster und weiche Polster, auch ruht sie auf Federn, die von Stahl gemacht sind.

76 a. Die Schule.

„Nun, Wilhelm!“ sagte der Vater nach einigen Wochen, „weißt du auch, daß du morgen zuerst in die Schule gehen sollst?“ Wilhelm nickte mit dem Kopfe, antwortete aber nicht, denn er wußte noch nicht, ob er sich über diese Aussicht freuen oder betrüben solle. „Sei nur getrost!“ fuhr der Vater fort; „wenn du guten Willen hast, wird dir bald die Schule Freude machen.“

Am andern Morgen ging Wilhelm zur Schule, und seine Freunde unter den Schülern begrüßten ihn mit frohem Zuruf. Als der Lehrer kam, waren die Kinder schon versammelt. Sie sahen freundlich auf ihn und grüßten ihn höflich. Alle hatten ihre Bücher und Tafeln vor sich liegen, die Griffel waren gespitzt, die Federn zurecht gelegt. Still und bescheiden warteten sie auf den Anfang des Unterrichts. Zuerst stimmte der Lehrer ein Morgenlied an, das die Kinder mit kräftigen Stimmen mitsangen, und dankte dann dem Geber alles Guten für seine Güte, die Allen sanften Schlaf und fröhliches Erwachen geschenkt hatte.

b. Eine Tafel brauchen die Kinder in der Schule. Die Tafel ist aus Schiefer gemacht, wie manche Dächer. Sie hat einen Rahmen von Holz und ist länglich viereckig, wie der Tisch und das Bett. Auf die Tafel schreibt man mit dem Griffel, der auch aus Schiefer besteht. An der Tafel hängt ein Schwamm, mit dem man das Geschriebene von der Tafel abwischt. Die Tafel kauft man bei dem Kaufmann, dann ist sie neu und der Rahmen weiss. Der Schiefer sieht schwarz aus und kommt aus Deutschland. Er muss geschliffen werden, sonst ist er rauh. Wenn man eine Tafel auf einen Stein wirft, so zerbricht sie. — Man nennt einen langen Tisch auch eine Tafel, und man sagt, die Menschen tafeln oder sitzen an der Tafel zum Essen.

c. Wir sind noch jung und sind noch klein, drum wollen wir recht lernen, und fleißig, wie die Bienen sein, und stille, wie die Sterne.

Es leuchtet ja die ganze Nacht ihr klarer stiller Schimmer, wir geben drum gleich ihnen Acht, sind still und folgen immer.

Die Fischlein machens anders nicht, sie sind auch immer munter, und schwimmen, wenn der Tag anbricht, die Bächlein auf und unter.

Wir thun es auch den Vöglein nach, die singen von den Bäumen: Ihr Kinder seht, es ist schon Tag, drum ist's nicht Zeit, zu träumen.

Wir lernen drum mit frohem Muth, dann geht's auch viel geschwinder, und doppelt schmeckt die Ruhe gut, sind fleißig stets die Kinder. Fr. Poggi.

77 a. In der Schule saßen die Kinder auf Bänken an schmalen Tischen, der Lehrer aber stand auf dem Katheder. Alle Kinder richteten ihre Augen auf den Lehrer, der ihnen von der Geburt des Heilandes erzählte. Wenn er fragte, so antworteten die Schüler schnell, und aufmerksam hörten sie die Botschaft von dem Heile, das Gott der Herr den Menschen gegeben. Nachher wurde geschrieben, gelesen und gerechnet; alle Schüler gaben sich Mühe und arbeiteten. Das machte den Lehrern und den Kindern Freude. — Lust und Liebe zu einem Dinge macht alle Müh' und Arbeit geringe.

b. „Was weißt du mir vom Buche zu sagen?“ — Das Buch hat Blätter. „Sind es Baumblätter?“ — Nein, sie sind von Papier. Darauf stehen Buchstaben, Wörter, Geschichten und Lieder. „Wer hat sie denn dahin geschrieben?“ — Sie sind darauf gedruckt. „Von wem?“ — Der Buchdrucker setzt die Buchstaben (Lettern) zusammen und macht sie schwarz; dann legt er einen Bogen Papier drauf, und druckt mit der Presse die Buchstaben ab. Das hab' ich auch schon gesehn. — „Was bedeckt aber die Blätter des Buches? — Um das Buch ist ein Einband; die Deckel sind von Papp mit farbigem Papier überzogen. Der Rücken ist von Leder oder Zeug oder von dünner Papp. — Der Buchbinder heftet die Bogen zusammen und beschneidet sie, dann legt er den Deckel um und presst das Buch — und dann ist es fertig.

c. Komm her einmal, du liebes Buch; Sie sagen immer du bist so klug. Mein Vater und Mutter, die wollen gerne, daß ich was Gutes von dir lerne; Drum will ich dich halten an mein Ohr, Nun sag mir all' deine Sachen vor.

Was ist denn das für ein Eigensinn? Und siehst du nicht, daß ich eilig bin? Möchte gern spielen und springen herum, Und du bleibst immer so stumm und dumm? Geh! garstiges Buch, du ärgerst mich! Dort in die Ecke werf' ich dich. Hey.

d. Lerne was, so kannst du was! — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. — Lesen und nicht verstehn, Ist halb müßig gehn. — Willst du ein Schüler sein, so sei's! So geh' zur Schul' und lern' mit Fleiß! — Was man weiß, das frißt kein Brot. — Nichts nützt ein prächtiges Gewand, fehlt dir's an Tugend und Verstand.

78 a. „Flink, flink, flink!“

Ja flink muß Alles gehen. Schreiben, Rechnen, Arbeiten, Gutes thun!“ Mit diesen Worten kam vor einiger Zeit ein kleiner munterer Herr rasch in die Schulstube, und sah dabei sehr freundlich, fromm und ordentlich aus. „Sie kennen mich wohl nicht, Herr Schullehrer?“ fragte er. „Nein,“ erwiderte der Lehrer, „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen.“ „Ich bin Flink, Schulinspector zu Lehrdorf,“ sagte er, „und ich mag gern, daß alles Gute rasch und flink von Statten gehe, und ich bin ein geschworener Feind des alten Kreuzlahmen Herrn Saumselig von Schleppendorf. Leider ist oft die Schuljugend zum Lernen und zum Guten langsam, schläfrig und träge; aber zu Schelmstücken und Bubenstreichen rasch und flink. Diese verkehrte Welt kann durchaus nicht geduldet werden, denn die Jugend muß zum Guten rasch und flink, aber zur Trägheit und zum Bösen ganz unfähig gemacht, und der Herr Saumselig muß durch Gensd'armes über die Gränze gebracht werden.“ „Sie haben vollkommen Recht, mein liebster Herr Flink!“ rief der Lehrer aus. „Wir wollen in unserer Schule rasch und flink zum Lernen, wie zum Guten sein, und mit dem Herrn Saumselig durchaus nichts zu thun haben.“ Als Herr Flink eben weggegangen war, kam eine hübsche, sehr vernünftige Dame; es war das Fräulein Bedachtsamkeit, die sagte: „Eile mit Weile! Sie werden mir doch auch ein Plätzchen in Ihrer Schule gönnen, denn ohne mich würde bei der Eile Alles verkehrt gehen!“ Also wollen wir in der Schule bedachtsam und flink sein.

Tägert.

b. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit Bis an dein stilles Grab,
Und weiche keinen Finger breit Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du wie auf grünen Au'n Durch's Pilgerleben gehn;
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n Dem Tod in's Auge sehn.

Dann wird die Sichel und der Pflug In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beim Wasserkrug, Als wär' dir Wein gereicht.

Dann segnen Enkel deine Gruft Und weinen Thränen drauf,
Und Sommerblumen voller Duft Blühen aus den Thränen auf.

Drum übe Treu' und Redlichkeit Bis an dein stilles Grab,
Und weiche keinen Finger breit Von Gottes Wegen ab! Hölty.

79 a. Gott sei Dank! Die Morgenröthe Treibet weg die schwarze Nacht, Und der Tag rückt an die Stätte, Der da Alles munter macht! Ich beginne meinen Lauf, Und mein Herze denket drauf, Wie ich Dir, mein Gott, lobsinge Und mein Morgenopfer bringe.

Loben doch bald mit dem Morgen Dich die kleinen Vögelein! Eh' sie für das Futter sorgen, Muß es erst gesungen sein. Solkt' ein dummes Thierlein nun Mir hierin zuvor es thun? Nein, das Singen, Loben, Beten Hab' ich mehr als sie vonnöthen.

M. Grünwald.

b. Frei von Sorgen Treibt der Hirt am Morgen Seine Heerd' ins Feld. Wenn die Vögel singen, Und die Schäfchen springen, Sing' ich: Gott erhält Gnädig prächtig, Gütig, mächtig Seine liebe Welt.

Grüne Wälder, Korn- und Weizenfelder, Milder Sonnenschein, Sanfte Mondenhelle, Keine Silberquelle, Blumen, Obst und Wein, — Gottes Willen Zu erfüllen Müßt ihr uns erfreu'n.

O wie mächtig, Gnädig, gütig, prächtig Ist der Herr der Welt, Welcher seine Erde, König, Hirt und Heerde, Liebet und erhält. Laßt uns singen, Ehre bringen, Ihm, dem Herrn der Welt!

Fliedner 133.

c. Lieblich ist die Morgenstunde, Wenn man sie mit Gott beginnt! Freud' im Herzen, Dank im Munde Ziemet einem Christenkind, Das nach einer sanften Nacht Ohne Gram und ohne Sorgen Aufgewacht zum hellen Morgen.

A. Knapp.

d. Die Nacht ist vorüber und es wird hell; die Morgendämmerung beginnt. Die Hähne haben schon gekräht, die Vögel erwachen und zwitschern vor den Fenstern. Der Himmel wird roth und die Wolken erscheinen wie mit Gold gesäumt. Dann tritt aus dem Morgenrothe die glänzende Scheibe der Sonne hervor. Die Landleute füttern das Vieh, spannen die Pferde an und gehen an die Arbeit. Die Strahlen der Sonne wecken die noch schlafenden Thiere. Die Bienen fliegen aus ihrem Stocke, und saugen Honig aus den Blüthen des Feldes, die Tauben suchen ihr Futter und die Käfer und Schmetterlinge flattern um das grüne Laub der Bäume. Auf den Wiesen und Feldern glänzt jeder Halm von hellen Thautropfen. Was gestern dürre war, ist heute wieder frisch. Die Menschen, die sich gestern Abend müde zur Ruhe begaben, sind jetzt wieder kräftig und gehen munter an die Arbeit. — Morgenstunde hat Gold im Munde.

80 a. 1. Die Welt thut ihre Augen zu Und Alles wird so still! Auch ich bin müde, und zur Ruh Ich auch nun gehen will.

2. Ich leg' im stillen Kämmerlein Mich in mein Bettchen warm, Und Engel sollen Wächter sein Vor jedem Trug und Harm.

3. Du lieber Gott, du gehst mit mir Ins stille Kämmerlein, Und stellst die Wächter an die Thür, Die Engel fromm und fein.

4. Sie treten leis' und sanft daher Und halten treue Hut, Daß diese Nacht und nimmermehr Mir Nichts was Leides thut.

b. 1. Komm, stiller Abend, nieder Auf unsre grüne Flur! Dir tönen unsre Lieder; Wie schön bist du, Natur!

2. Schon steigt die Abendröthe Herab ins kühle Thal; Bald glänzt auf unsrer Flöte Der Sonne letzter Strahl.

3. All überall herrscht Schweigen, Nur schwingt der Vögel Chor Noch aus den dunklen Zweigen Den Nachtgesang empor.

4. Kommst, lieber Abend, wieder Auf unsre grüne Flur! Dir tönen unsre Lieder; Wie schön bist du, Natur! Claudius.

c. 1. In dem Dörschen da drüben vom Thurme herab, Da läuten die Menschen den Tag zu Grab. Sie läuten, sie läuten, und ich und du, Wir hören gar gerne dem Läuten zu.

2. Wenn sie läuten, da sollen wir immerdar sein Zum Singen und Beten gerüstet sein. Wir sagen der Glocke gar große Ehr', Denn's Läuten ist immer bedeutungschwer.

3. Wenn sie läuten am Sonntag, das klinget so schön, Da sollen wir stille zur Kirche gehn, Und sollen versammelt am heiligen Ort Uns predigen lassen des Herren Wort.

4. Und zur Tauf' und zur Trauung, da läuten sie auch; Das Läuten war immer ein heiliger Brauch; Und wird uns die letzte Ehre gethan, So fangen die Glocken zu läuten an.

5. Bet' eifrig! Bet' schlagen sie dreimal drei! Bald sind nun die Leute vom Läuten frei. So schlagen zum Ende die Christenleut' Zu Ehren der heil'gen Dreieinigkeit. Fliedner 23.

d. Die Abendglocken rufen Das stille Thal zur Ruh! Die Heerden von den Bergen — Sie ziehn dem Dörschen zu. O feierliches Schweigen! Die Blumen still sich neigen; Sie kommt mit ihrer Pracht, Die stille Nacht!

Da schmücket sich der Himmel Mit Sternen groß und klein; Da kommt der Mond gezogen In hellem Demantschein. Wohin ich immer spähe, Fühlt Alles deine Nähe, Fühlt Alles deine Macht, Du stille Nacht!

81 a. Das Jahr hat zwei und funfzig Wochen und dreihundert fünf und sechzig Tage, im Schaltjahre aber 366 Tage und eben so viele Nächte.

Die Woche hat sieben Tage: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Der Tag und die Nacht zusammen haben vier und zwanzig Stunden, die Stunde hat sechzig Minuten, jede Minute sechzig Secunden oder Augenblicke.

b. 1. All die ganzen langen Wochen Hat der Vater viel zu thun, Darf nicht rasten und nicht ruhn; Hat ein Wörtchen kaum gesprochen Früh zu seinem armen Kind'; Dann muß er schon fort geschwind.

2. Sonntag, o von allen Tagen Hab' ich keinen lieb, wie dich! Weckt der Klang der Glocken mich, Und ich hör' die Mutter sagen: Heute ist der Tag des Herrn! — O wie hör' ich das so gern!

3. Ich bin noch klein, ich kann noch nicht Mit in die Kirche gehen, Und muß mit traurigem Gesicht Hier hinter'm Fenster stehen. Die Andern geh'n mit frohem Sinn So all zusammen immer hin.

4. Doch stille nur, die Zeit ist nah, Bald werd' ich groß, wie meine Brüder! Dann bin ich auch mit ihnen da, Und singe mit die schönen Lieder, Und höre recht und merk' und lern' Von Jesu Christ und Gott dem Herrn.

Hey.

c. 1. O seht, auf leisen Flügeln Des Frühroths, von den Hügeln Kommt unser Feiertag ins Thal! Wir wandeln ihm entgegen, Er bringt uns Freud' und Segen Und Laub und Blumen ohne Zahl.

2. Es schmücken sich die Auen, Sein Angesicht zu schauen, Ihn grüßt der Nachtigallen Chor. Die Lerch' am Himmel schwebet, Und duftender erhebet Die Blume selbst ihr Haupt empor.

3. Wir aber stehn und loben Den guten Vater droben; Er ruft den Lenz, er schmückt die Flur. Ist nicht die weite Erde Ein Lamm von seiner Heerde? Er leitet sie an seiner Schnur.

4. Die Stern' in hohen Räumen, Die Blüthen auf den Bäumen Sind alle seine Kinderschaar. Er schaut mit Wohlgefallen Hinab, und reichet Allen Die vollen Vaterhände dar.

5. Drum laßt uns hier im Freien Ihn unsre Freude weihen! Auch hier ist Gottes Heiligthum. Ihn preisen Laub und Blüthe; Verkünde seine Güte, Mein Herz, lobsinge seinen Ruhm!

Krummacher.

82 a. Frühling, Sommer, Herbst und Winter Sind des lieben Gottes Kinder; bringen uns des Guten viel: Blumen, Früchte, frohes Spiel.

Das Jahr hat zwölf Monate: Januar hat 31 Tage; Februar hat 28 und im Schaltjahr 29 Tage, März 31, April 30, Mai 31, Juni 30, Juli 31, August 31, September 30, October 31, November 30, December 31 Tage.

b. Es war Frühling geworden; der Schnee war geschmolzen, und die Knospen der Bäume brachen auf. Da wachten die Bienen auf; sie schlüpfen heraus aus dem Bienenkorbe, putzten ihre Flügel ab und versuchten wieder zu fliegen.

Sie kamen zum Apfelbaume und sagten: „Hast du Nichts für die hungrigen Biennen? Wir haben den ganzen Winter Nichts gegessen.“ Der Apfelbaum sagte: „Nein, ihr kommt zu früh; meine Blüthen stecken noch in den Knospen, und sonst habe ich Nichts.“

Da flogen sie zu dem Kirschbaum und sagten: „Hast du Nichts für uns hungrige Biennen?“ Der Kirschbaum antwortete: „Kommt morgen wieder! Heute sind meine Blüthen noch alle geschlossen. Wenn sie offen sind, sollt ihr willkommen sein!“

Da flogen sie zur Tulpe; die hatte aber weder Wohlgeruch noch Süßigkeit. Schon wollten sie traurig nach Hause zurückkehren, als sie ein dunkelblaues Veilchen bescheiden an der Hecke stehen sahen. Es öffnete seinen Kelch, der war voll Wohlgeruch und Süßigkeit; die Biennen sättigten sich und brachten noch Honig mit nach Hause. Andersen.

c. Der Lenz thut seinen Freudengruß An Feld und Wald In diesen hellen Tagen. Das sieht der Winter mit Verdruß Und machet Halt; Es hilft ihm nicht sein Klagen. Wird er nicht selbst auf flücht'gen Fuß Sich setzen bald, So wird man ihn verjagen. Fr. Rückert.

d. Der Schnee zerrinnt, Der Mai beginnt! Die Blüthen keimen Schon auf den Bäumen, Und Vögelschall Tönt überall. Wer weiß, wie bald Die Glocke schallt, Da wir des Maien Uns nicht mehr freuen! Wer weiß, wie bald Die Glocke schallt. Weisse.

e. Tage der Wonne! Kommt ihr so bald? Schenkt uns die Sonne Blätter und Wald? Reichlicher fließen Bächlein zumal. Sind es die Wiesen? Ist es das Thal? — Bläuliche Frische, Himmel und Höh! Goldene Fische Wimmeln im See. Buntes Gefieder Rauschet im Hain; Himmlische Lieder Schallet darein! Goethe.

f. Die linden Winde sind erwacht, sie säufeln und weben Tag und Nacht, Sie schaffen in allen Enden. Die Welt wird schöner mit jedem Tag; Man weiß nicht, was noch werden mag, Das Blühen will nicht enden. L. Uhland.

83 a. 1. Tra ri ra! Der Sommer, der ist da! Wir woll'n hinaus in Garten, Und woll'n des Sommers warten! Ja, ja, ja! Der Sommer, der ist da!

2. Tra, ri, ra! Der Sommer, der ist da! Wir wollen zu den Hecken Und woll'n den Sommer wecken! Ja, ja, ja! Der Sommer, der ist da!

3. Tra, ri, ra! Der Sommer, der ist da! Der Sommer hat gewonnen, Der Winter hat verloren; Ja, ja, ja! Der Sommer, der ist da!

4. Tra, ri, ra! Der Sommer, der ist da! So laßt uns nun auch loben Den guten Geber oben! Ja, ja, ja! Singt ihm Hallelujah!

Wunderhorn.

b. 1. Geh' aus, mein Herz! und suche Freud' In dieser schönen Sommerzeit An deines Gottes Gaben! Schau' an der schönen Gärten Zier, Und siehe, wie sie mir und dir Sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, Das Erdreich decket seinen Staub Mit einem grünen Kleide. Narzisse und die Tulipan', Die ziehen sich viel schöner an, Als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft; Das Täublein fliegt aus seiner Klust Und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall Ergößt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Herr! denk' ich, bist du hier so schön, Und läßt es uns so lieblich gehn Auf dieser armen Erden: — Was will doch wohl nach dieser Welt Dort in dem gold'nen Sternenzelt Und deinem Himmel werden!

Nach P. Gerhard.

c. Kommt, laßt uns geh'n spazieren Durch den viel grünen Wald! Die Vögel musirciren, Daß Berg und Thal erschallt.

Wohl dem, der frei kann singen Wie du, du Volk der Luft! Und seine Stimme schwingen Zu Gott, zu dem er ruft.

Mehr wohl dem, der frei lebet, wie du, du leichte Schaar! In Trost und Frieden schwebet Und außer der Gefahr. M. Opitz.

d. Wie grünnet die Au' So lieblich und mild! Wie pranget im Thau Das Blumengefeld! Schon kleidet die Beere Sich würzig in Roth! Schon schwillt die Aehre des Segens zu Brot.

e. „O Sonne, schein nicht so heiss! Ich muss vor Mattigkeit und Schweiss Bei meiner Arbeit fast erliegen!“ So rief der Esel. — ‚Dank für deinen heitern Schein, O Sonne!‘ rief die Schlange; ‚mit Vergnügen Leg' ich mich Stunden lang hinein!‘ — Die Eule schrie: ‚Verschone mich und mein Gesicht Mit deinem mir verhassten Licht', O Sonne! Kann ich doch kein Schlupfloch finden, Wohin dein Strahl nicht dringt! Ich werde noch erblinden!‘ — ‚Wohlthät'ge Sonne, sei mir stets geneigt!‘ Hub eine Feldmaus an. ‚Es reifen meine Aehren; Vollauf kann ich mich wieder nähren.‘ Die Sonne hört es an, scheint fort und — schweigt.

84 a. Bunt sind schon die Wälder, Gelb die Stoppelfelder, Und der Herbst beginnt. Rothe Blätter fallen, Graue Nebel wallen, Kühler weht der Wind.

Wie die volle Traube Aus dem Nebenlaube Purpurfarbig strahlt!
Pflaumen, Birnen reifen, Aepfel auch, mit Streifen Roth und weiß bemalt.
Salis.

b. Armes Bäumchen, dauerst mich! Wie so bald bist du alt! Deine Blätter senken sich Sind so bleich, fallen gleich Von des kalten Windes Weh'n, Und dann mußt du bloß da steh'n. — Bäumchen, nicht so traurig sei! Kurze Zeit währt dein Leid; Geht ein Jahr gar schnell vorbei. Bist nicht todt; Grün und roth Schmückt dich wieder über's Jahr Gottes Finger wunderbar. Hey.

c. Am 10. November (1483) wurde dem Bergmann Hans Luther zu Eisleben ein Söhnlein geboren. Am Tage darauf war das Fest des heiligen Martinus von Tours, der einst bei scharfer Kälte einem Bettler die Hälfte seines Mantels geschenkt hatte, und dem zu Ehren man an diesem Tage eine Martinsgans zu verzehren pflegte. Da das Kind an diesem Tage getauft wurde, nannte man es Martin. — Der Vater hielt ihn früh zur Schule an, und bei schlechtem Wetter trug er ihn auf seinem Rücken dahin. Der kleine Martin lernte fleissig und wurde später ein Lehrer der Gottesgelahrtheit für ganz Deutschland. Er hat die Bibel aus der hebräischen und griechischen Sprache in die deutsche übersetzt und auch den kleinen Katechismus geschrieben zu Nutz und Frommen der Jugend. Jedes Kind kennt und ehrt daher auch den Doctor Martin Luther.

d. Manche Bäume haben statt der Blätter schmale, meistens spitzige Nadeln. In Livland und Ehtland wachsen nur zwei Arten von Nadelholz: 1. Die Fichte, in Deutschland Tanne, in Livland Gräne genannt, hat einen weisslichen Stamm und lange, weit ausgebreitete Zweige, die zuweilen bis auf die Erde sich senken. An den Zweigen sitzen einzelne kurze spitze Nadeln. Die kleinen Samenkörner wachsen in den länglich schuppigen Tannenzapfen. Die jungen Fichten werden am liebsten zu Weihnachtsbäumen gewählt. 2. Die Kiefer oder Föhre, in Livland Tanne genannt, hat einen hohen Stamm mit röthlicher Rinde und erst oben an der Krone Zweige. Die Nadeln sind lang und immer zwei stehen zusammen in einer Scheide. Die kurzen rundlichen Früchte heissen Kienäpfel. — Das Holz gebraucht man zu Schiffsmasten, zum Bau von Häusern und Ställen. Es wird zu Brettern gesägt, aus denen man Tische, Stühle und Schränke macht. Aus den Nadeln verfertigt man Waldwolle, aus dem Saft oder Harze brennt man Theer und Terpentinöl.

85 a. A a a! Der Winter, der ist da! Herbst und Sommer ist
vergangen, Winter, der hat angefangen. A a a! Der Winter, der ist da!
E e e! Nun giebt es Eis und Schnee! Blumen blühen an Fenster=
scheiben, Sind sonst nirgends aufzutreiben.

I i i! Vergiß des Armen nie! Hat oft Nichts, sich zuzudecken,
Wenn nun Frost und Kält' ihn schrecken.

O o o! Wie sind die Kindlein froh, Wenn das Christkind thut
was bringen, Und: „Vom Himmel hoch“ sie singen.

U u u! Ich weiß wohl, was ich thu'! Christkind lieben, Christkind
loben, Mit den lieben Englein droben. U u u! Ich weiß wohl, was
ich thu'!

b. 1. Wie ruhest du so stille In deiner weißen Hülle,
Du mütterliches Land! Wo sind des Frühlings Lieder, Des
Sommers bunt Gefieder, Und dein beblümtes Festgewand?

2. Du schlummerst nun entkleidet; Kein Lamm noch Schäf=
lein weidet Auf deinen Au'n und Höh'n. Der Vöglein Lied ver=
stummet Und keine Biene summet; Doch bist du auch im
Schlummer schön.

3. Die Zweig' und Aestlein schimmern, Und tausend Lichter
flimmern, Wohin das Auge blickt. Wer hat dein Bett bereitet,
Die Decke dir gespreitet, Und dich so schön mit Reis geschmückt?

4. Der gute Vater droben Hat dir dein Kleid gewoben;
Er schläft und schlummert nicht. So schlummre denn in Frieden!
Der Vater weckt die Müden Zu neuer Kraft und neuem Licht.

5. Bald in des Lenzes Wehen Wirst du verjüngt erstehen
Zum Leben wunderbar! Sein Odem schwebt hernieder; Dann,
Erde! stehst du wieder Mit einem Blumenkranz im Haar.

Krummacher.

c. 1. O wie ist es kalt geworden, Und so traurig, öd' und leer!
Kauhe Winde wehn von Norden, Und die Sonne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, Möchte sehn ein grünes Thal,
Möcht' in Gras und Blumen liegen Und mich freu'n am Sonnenstrahl.

3. Möchte hören die Schalmeyen Und der Heerden Glockenklang,
Möchte freuen mich im Freien An der Vögel süßem Sang!

4. Schöner Frühling, komm' doch wieder! Lieber Frühling,
komm' doch bald! Bring' uns Blumen, Laub und Lieder! Schmücke
wieder Feld und Wald!

5. Ja, du bist uns treu geblieben, Kommst nun bald in Pracht
und Glanz! Bringst nun bald all' deinen Lieben Sang und
Freude, Spiel und Tanz.

Hoffmann v. Fallersleben.

86 a. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ward geboren; Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versöhnen; Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Dich woll'n wir hören, König der Ehren! Freue, freue dich, o Christenheit!

J. Falk.

b. Hosianna! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höh! Der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höh!

Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Fliedner 173 187.

c. Alle Jahre wieder Kommt das Christuskind Auf die Erde nieder, Wo wir Menschen sind; Kehrt mit seinem Segen Ein in jedes Haus, Geht auf allen Wegen Mit uns ein und aus; Ist auch mir zur Seite, Still und unerkannt, Daß er tren mich leite An der lieben Hand.

Hey.

c. 1. Die schönste Zeit, die liebste Zeit, — Sagt's allen Leuten weit und breit, Damit sich Jedes freuen mag, Das ist der liebe Weihnachtstag. Den hat uns Gott der Herr bestellt, Den herrlichsten in aller Welt, Daß jung und alt, daß groß und klein So recht von Herzen froh soll sein.

2. Das beste Kind, das liebste Kind, So viele rings auf Erden sind, Kommt her und hört, damit ihr's wißt, Das ist der liebe Jesus Christ. — Wie der sich freundlich zu uns neigt, Mit seinen Händen nach uns reicht! Und wer sein Auge nur gesehn, Will nimmer wieder von ihm gehn.

3. Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit, Da kam er von dem Himmel weit Zu seinen armen Menschen her; — In einer Krippe schlummert er. — Das Christuskind in einem Stall! — Und ist doch von den Kindern all' kein andres diesem einen gleich Auf Erden und im Himmelreich.

4. Vom Himmel hoch, vom Himmel hell, Da gehet auf ein Glanz gar schnell, Der scheineth in der Mitternacht Viel heller als der Sonne Pracht. — Und in den Lüften überall Er tönt ein lauter Freudenschall; Da hören sie's wohl fern und nah: „Das liebe Christuskind ist da!“

5. Die Englein, die Englein, Die singen alle froh daren, Den Hirten zu herab auf's Feld: „Geboren ist der Herr der Welt! — Geboren ist das Christuskind, Durch das die Menschen selig sind, Das Alle so von Herzen liebt Und ihnen Himmelsgaben giebt!“

Hey.

87 a. Du lieber, heil'ger, frommer Christ, Der für uns Kinder kommen ist, Damit wir sollen weiß und rein Und rechte Kinder Gottes sein!

Du Licht, vom lieben Gott gesandt In unser dunkles Erdenland!
Du Himmelskind und Himmelschein, Damit wir sollen himmlisch sein!

Du lieber, heil'ger, frommer Christ! Weil heute dein Geburtstag ist, Drum ist auf Erden weit und breit Bei allen Kindern frohe Zeit.

O segne mich, ich bin noch klein! O mache mir das Herze rein!
O bade mir die Seele hell In deinem reichen Himmelsquell!

Daß ich wie Engel Gottes sei, In Demuth und in Liebe treu;
Daß ich dein bleibe für und für: Du heil'ger Christ, das schenke mir!

E. M. Arndt.

b. Was ist das doch ein holdes Kind, Das man hier in der Krippe find't? Ach solch' ein süßes Kindelein, Das muß gewiß vom Himmel sein!

Die Frau, die bei der Krippe kniet Und selig auf das Kindelein sieht, Das ist Maria, fromm und rein; Ihr mag recht froh im Herzen sein!

Der Mann, der zu der Seite steht Und still hinauf zum Himmel fleht, Das muß der fromme Joseph sein; Der thut sich auch des Kindeleins freu'n.

Und was dort in der Ecken liegt Und nach dem Kindelein schaut vergnügt, Ein Ochselein und ein Eslein; Das mögen gute Thierlein sein.

Und was den Stall so helle macht, Und was so lieblich singt und lacht, Das sind die lichten Engelein, Die schau'n zu Thür und Fenster ein.

Sei hochgelobt, du dunkle Zell! Durch dich die ganze Welt wird hell; Klein Kindelein in Mariens Schooß, Wie bist du so unendlich groß!

Volklied.

c. Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft; einsam wacht Nur das traute hochheilige Paar; Holder Knabe im lockigen Haar, Schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht! Holdes Kind! O wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, Da uns schlägt die rettende Stund', Jesu, in deiner Geburt!

Glänzende Pracht Strahlt durch die Nacht! Hirten wird's kund gemacht. Durch der Englein Hallelujah Tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter, ist da!

Licht statt Nacht Hat gebracht, Heil'ges Kind, Deine Macht. Lieblich liegst du gebettet auf Stroh; O wie macht uns dein Anblick so froh! Froh dein Kommen auf Erd'!

Volklied aus dem Zillerthal.

88 a. O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden! Freude, freue dich, o Christenheit!

J. Falk.

b. 1. Ostern, Ostern, Frühlingswehen! Ostern, Ostern, Auferstehen Aus der tiefen Grabesnacht! Blumen sollen fröhlich blühen, Herzen sollen heimlich glühen, Denn der Heiland ist erwacht.

2. Der im Grabe lag gebunden, Hat den Satan überwunden, Und der lange Kerker bricht. Frühling spielet auf der Erden, Frühling soll's im Herzen werden; Herrschen soll das ew'ge Licht!

M. v. Schenkendorf.

c. Das Grab ist leer, das Grab ist leer! Erstanden ist der Held! Das Leben ist des Todes Herr; Gerettet ist die Welt!

Die Schriftgelehrten hatten's Müh' Und wollten weise sein; Sie hüteten das Grab, und sie Versiegelten den Stein.

Doch ihre Weisheit, ihre List Zu Spott und Schanden ward; Denn Gottes Weisheit höher ist Und einer andern Art.

Sie kannten nicht den Weg, den Gott In seinen Werken geht, Und daß nach Marter und nach Tod Das Leben aufersteht.

Hallelujah! Das Grab ist leer, Gerettet ist die Welt! Das Leben ist des Todes Herr; Erstanden ist der Held.

M. Claudius.

d. Wär'st Du doch bei uns geblieben, Lieber, trauter Jesu Christ! Wollten All' Dich herzlich lieben, Weil Du gar so freundlich bist. Freudig haben wir vernommen, Was Dein Mund der Liebe spricht: „Laßt die Kindlein zu mir kommen! Wehrt mir doch den Kleinen nicht!“

Wirst Du denn nicht wiederkehren, Unser trauter Jesu Christ? O wir wollen fromm Dich ehren, Weil Du gar so freundlich bist. Wenn Du kommst, die Kinder eilen Alle fröhlich hin zu Dir; Möchten gern bei Dir verweilen, Jesu, aller Liebe Zier!

Fink.

e. O heil'ger Geist, kehre bei uns ein, Und laß uns Deine Wohnung sein, O komm, Du Herzenssonne! Du Himmelslicht, laß deinen Schein Bei uns und in uns kräftig sein Zu steter Freud' und Wonne! Sonne, Wonne! Himmlisch Leben Willst Du geben, Wenn wir beten; Zu Dir kommen wir getreten.

M. Schirmer.

f. O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ unser Meister Heiligt die Geister! Freude, freue dich, Christenheit!

J. Falk.

89 a. 1. Es geht durch alle Lande Ein Engel still umher; Kein Auge kann ihn sehen, Doch Alles siehet er. Der Himmel ist sein Vaterland; Vom lieben Gott ist er gesandt.

2. Er geht von Haus zu Hause, Und wo ein gutes Kind Bei Vater oder Mutter Im Kämmerlein er find't, Da wohnt er gern und bleibet da, Und ist dem Kindlein immer nah.

3. Er spielet mit dem Kinde So traulich und so fein; Er hilft ihm fleißig lernen Und stets gehorsam sein. Das Kind befolgt's mit frohem Muth, D'rum bleibt es auch so lieb und gut.

4. Und geht das Kind zur Ruhe, Der Engel weicht nicht; Er hütet treu sein Bettchen Bis an das Morgenlicht. Dann weckt er's auf mit stillem Fuß Zur Arbeit und zum Frohgenuß.

5. Wenn ich den Engel sähe, Ich fielen vor ihm hin Und danke ihm mit Thränen Für solchen treuen Sinn, Und bäte: Laß mich mit dir gehn, So gute Kindlein stets zu sehn! Fliedner 296.

b. 1. Es zieht ein stiller Engel Durch dieses Erdenland; Zum Trost für Erdenmängel Hat ihn der Herr gesandt. In seinem Blick ist Frieden Und stille sanfte Huld; O folg' ihm stets hienieden, Dem Engel der Geduld!

2. Er führt dich immer treulich Durch alles Erdenleid, Und redet so erfreulich Von einer bessern Zeit; Und willst du ganz verzagen Hat er doch guten Muth; Er hilft das Kreuz dir tragen Und macht noch Alles gut.

3. Er macht zu linder Wehmuth Den herbsten Seelenschmerz, Und taucht in stille Demuth Das ungestüme Herz. Er macht die finstre Stunde Allmächtig wieder hell; Er heilet jede Wunde Gewiß, wenn auch nicht schnell.

4. Er zürnt nicht deinen Thränen, Wenn er dich trösten will; Er tadelt nicht dein Sehnen, Nur macht er's fromm und still. Und wenn in Sturmes Loben Du murrend fragst: Warum? So deutet er nach Oben Mild lächelnd, aber stumm.

5. Er hat auf jede Frage Nicht Antwort gleich bereit; Sein Wahlspruch heißt: „Ertrage! Die Ruhstatt ist nicht weit!“ So geht er dir zur Seite Und redet gar nicht viel; Und denkt nur in die Weite, An's schöne, große Ziel. Spitta.

c. 1. Lass mich gehen, lass mich gehen, Dass ich Jesum möge sehen! Meine Seel' ist voll Verlangen, Ihn auf ewig zu umfassen Und an seinem Thron zu stehn.

2. Süßes Licht, süßes Licht! Sonne, die durch Wolken bricht! O wann werd' ich dahin kommen, Dass ich einst mit allen Frommen Schau Dein heilig Angesicht?

3. Ach wie schön, ach wie schön Ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, Flög' ich über Thal und Hügel Heute noch nach Zions Höhn.

4. Wie wird's sein, wie wird's sein, Wenn ich zieh' in Salem ein! In die Stadt der goldnen Gassen — Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, Was dort wird für Freude sein.

5. Paradies, Paradies! Wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen Wird uns sein, als ob wir träumen. Bring' uns Herr, in's Paradies! Knaak.

90. Gute Sprüche, weise Lehren Muss man üben, nicht
blos hören.

1. Alle guten Gaben kommen von Oben herab, von dem Vater des
Lichts, von unserem Vater im Himmel.
2. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.
3. An den Früchten erkennt man den Baum.
4. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden;
klopft an, so wird euch aufgethan.
5. Dem kleinen Veilchen gleich, Das im Verborg'nen blüht,
Sei immer fromm und gut, Auch wenn dich Niemand sieht.
6. Der Mensch denkt, Gott lenkt.
7. Die Alten ehre stets! Du bleibst nicht immer Kind; Sie
waren, was du bist, und du wirst, was sie sind.
8. Die Sünde ist der Leute Verderben.
9. Die Wahrheit rede stets, Und wag' es nie, zu lügen! Du
kannst die Menschen zwar, Doch niemals Gott betrügen.
10. Ein frommer Mann hilft, wo er kann.
11. Erd' und Himmel muss vergehn; Gottes Treu bleibt ewig stehn.
12. Fängst du dein Werk mit Beten an, Ist es zur Hälfte schon
gethan. — Ora et labora, d. i. Bete und arbeite.
13. Friede auf Erden ist schön, doch Friede im Herzen noch schöner.
14. Geduld in Leiden bringt Himmelsfreuden.
15. Geniesse, was dir Gott beschieden! Entbehre gern, was du
nicht hast! Ein jeder Stand hat seinen Frieden, Ein
jeder Stand hat seine Last.
16. Gut Gewissen, Ein sanftes Ruhekissen.
17. Heute roth, morgen todt. — Heute mir, morgen dir.
18. Hochmuth kommt vor dem Fall.
19. Junge Faullenzer, alte Bettler. — Jung gewohnt, alt gethan.
20. Lerne Ordnung, liebe sie! Ordnung spart dir Zeit und Müh'!
21. Lust und Liebe zu einem Dinge macht alle Müh' und Arbeit
geringe. — Thue deine Pflicht mit Lust und Freude!
22. Mässigkeit macht leichtes Blut, Stärkt den Leib, giebt frohen
Muth. — Maass halte in allen Dingen!
23. „Morgen, morgen, nur nicht heute!“ Sprechen alle faulen
Leute. — Aufschub ist ein Dieb der Zeit.
24. Müssige Hand und schönes Gewand und leicht gewonnen Gut,
die machen grossen Uebermuth.
25. Nur Eins ist Noth: Kind, liebe Gott!
26. Quäle nie ein Thier zum Scherz! Denn es fühlt, wie du, den
Schmerz. — Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes.
27. Rede wenig, aber wahr! Vieles Reden bringt Gefahr.
28. Thue das Gute und wirf es ins Meer! Sieht es der Fisch
nicht, so sieht es der Herr.

A n h a n g.

Arithmetik, Rechenkunst. Die vier Species: 1) Addition, 2) Subtraction, 3) Multiplication, 4) Division. Beim Addiren braucht man das Zeichen +, plus, mehr, und; beim Subtrahiren —, minus, weniger; beim Multipliciren ×, mal, und beim Dividiren :, durch, z. B. 1) $3 + 4 = 7$, drei plus (und) vier ist gleich sieben (Summa); 2) $10 - 7 = 3$, zehn (Minuendus) minus (weniger) sieben (Subtrahendus) ist gleich drei (Rest, Differenz); 3) $3 \times 4 = 12$, drei mal vier (Factoren) ist gleich zwölf (Product); 4) $12 : 3 = 4$, zwölf (Dividendus), dividirt durch drei (Divisor), getheilt in drei Theile, ist gleich vier (Quotient).

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 500, 1000, 10000, 100000.

Das Einmaleins.

$$1 \times 1 = 1;$$

$$2 \times 2 = 4, 2 \times 3 = 6, 2 \times 4 = 8, 2 \times 5 = 10, 2 \times 6 = 12, \\ 2 \times 7 = 14, 2 \times 8 = 16, 2 \times 9 = 18, 2 \times 10 = 20;$$

$$3 \times 3 = 9, 3 \times 4 = 12, 3 \times 5 = 15, 3 \times 6 = 18, 3 \times 7 = 21, \\ 3 \times 8 = 24, 3 \times 9 = 27, 3 \times 10 = 30;$$

$$4 \times 4 = 16, 4 \times 5 = 20, 4 \times 6 = 24, 4 \times 7 = 28, 4 \times 8 = 32, \\ 4 \times 9 = 36, 4 \times 10 = 40;$$

$$5 \times 5 = 25, 5 \times 6 = 30, 5 \times 7 = 35, 5 \times 8 = 40, 5 \times 9 = 45, \\ 5 \times 10 = 50;$$

$$6 \times 6 = 36, 6 \times 7 = 42, 6 \times 8 = 48, 6 \times 9 = 54, 6 \times 10 = 60;$$

$$7 \times 7 = 49, 7 \times 8 = 56, 7 \times 9 = 63, 7 \times 10 = 70;$$

$$8 \times 8 = 64, 8 \times 9 = 72, 8 \times 10 = 80;$$

$$9 \times 9 = 81, 9 \times 10 = 90;$$

$$10 \times 10 = 100.$$

Quadratzahlen: $10 \times 10 = 100$, $11 \times 11 = 121$, $12 \times 12 = 144$,
 $13 \times 13 = 169$, $14 \times 14 = 196$, $15 \times 15 = 225$, $16 \times 16 = 256$,
 $17 \times 17 = 289$, $18 \times 18 = 324$, $19 \times 19 = 361$, $20 \times 20 = 400$,
 $25 \times 25 = 625$, $30 \times 30 = 900$, $100 \times 100 = 10000$.

Kubikzahlen: $2 \times 2 \times 2 = 8$, $3 \times 3 \times 3 = 27$, $4 \times 4 \times 4 = 64$,
 $5 \times 5 \times 5 = 125$, $6 \times 6 \times 6 = 216$, $7 \times 7 \times 7 = 343$, $8 \times 8 \times 8 = 512$,
 $9 \times 9 \times 9 = 729$, $10 \times 10 \times 10 = 1000$.

Primzahlen: 1, 2, 3, 5, 7, 11, 13, 17, 19, 23, 29, 31, 37,
 41, 43, 47, 53, 59, 61, 67, 71, 73, 79, 83, 89, 97.

Brüche: Zähler, Nenner, Generalnenner. Heben, Erweitern,
 Einrichten.

1) Addition: $\frac{1}{4} + \frac{1}{5} + \frac{1}{3} = \frac{15}{60} + \frac{12}{60} + \frac{20}{60} = \frac{47}{60}$.

2) Subtraction: $1\frac{1}{2} - \frac{3}{5} = \frac{15}{10} - \frac{6}{10} = \frac{15}{10} - \frac{6}{10} = \frac{9}{10}$.

3) Multiplication: $\frac{5}{8} \times \frac{4}{15} = \frac{20}{120} = \frac{2}{12} = \frac{1}{6}$.

4) Division: $\frac{3}{5} : \frac{4}{7} = \frac{3}{5} \times \frac{7}{4} = \frac{3}{4} \times \frac{7}{5} = \frac{21}{20} = 1\frac{1}{20}$.

Nachwort.

Es gehört zu den wichtigsten, aber zugleich schwierigsten Aufgaben der niederen Schulen, eine größere Schaar von Kindern verschiedenen Alters, Standes und Bildungsgrades zu gleicher Zeit ohne gegenseitige Störung zu beschäftigen, und doch Alle nach ihren Bedürfnissen zu befriedigen und zu fördern. Bei der Ueberfüllung der Elementar- und Volksschulen, besonders in kleinen Städten, muß ein Lehrer zugleich drei, zuweilen sogar vier Abtheilungen unterrichten; die Hülfe, die er sich durch Monitoren verschafft, ist häufig nur scheinbar und bringt mancherlei Uebelstände hervor.

Vorliegendes Büchlein, bei dessen Zusammenstellung hauptsächlich das erste Schulbuch von Dr. Vogel, die Fibern von G. Gurcke, E. Averdief, J. Hempel, F. Warmholz, G. Schlimbach u. And., so wie die Winke des Professors Strümpell und anderer Schulmänner benutzt worden sind, soll die Erfahrungen, welche seit fast 30 Jahren in verschiedenen Schulen, namentlich im Marien-Asyle zu Hapsal sich als erfolgreich bewährt haben, einem größeren Kreise von Anstalten zugänglich machen. Möge Gottes Segen auf den Bemühungen ruhen, die Bildung auf der richtigen Grundlage in naturgemäßer Entwicklung möglichst zu fördern!

Bei Anwendung der Uebungen im Zeichnen, Schreiben und Lesen sind die Grundsätze nie aus den Augen zu verlieren: 1) daß alles fruchtbringende Lernen auf richtiger Anschauung beruht; 2) daß im Kindesalter alle Lehrgegenstände zusammengehören und mit einander gefördert werden müssen und 3) daß nur das mit Lust Gelernte rechte Frucht bringt, daß aber diese Freudigkeit vorzugsweise genährt wird durch richtiges Verständniß und durch das Bewußtsein des Fortschritts. An das vorhandene Vermögen und den Nachahmungstrieb anknüpfend suche der Lehrer möglichste Sicherheit zu erzielen, sehe aber auch die unvollkommensten Versuche mit geduldiger Nachsicht an, durch freundliche Anerkennung und Nachhülfe den Eifer befeuernd.

Die aus verbundenen Punkten entstandenen Figuren auf Seite I dienen zur Uebung des Augenmaßes und zur Selbstbeschäftigung. Zuerst zeige der Lehrer an der Wandtafel, wie die Punkte gesetzt und die Striche gezogen werden sollen. Vgl. Hippinus Theorie der Zeichenkunst. Während nun eine andere Abtheilung die Thätigkeit des Lehrers in Anspruch nimmt, setzen die Kleinen ihre Uebungen in ihren Arbeitsstunden fort, entweder auf der Tafel oder auf quadratisch liniirtem Papier. Zur Unterhaltung kann man die Figuren auf Papierblättchen zeichnen, mit der Nadel durchstechen oder mit kleinen Hölzchen nachlegen lassen, wobei in der Veränderung und

Berschnönerung alle Freiheit gewährt werden muß. — Um die Hand in freier Bewegung zu üben, wird die genetische Entwicklung der Buchstaben, die ich meinem Freunde Carl Z u c u m verdanke, von dem Lehrer im größten Maßstabe an die Tafel gezeichnet und vielfach nachgebildet. Die runden Formen läßt man auf der Tafel oder mit der Bleiseder an derselben Stelle etwa fünfmal (s. das Zeichen 5X) wiederholen, und macht auf das Verhältniß von Grund- und Haarstrich, sowie auf die Verschiedenheit der Länge und Breite aufmerksam. Dann erst werden die einzelnen, möglichst mit einander verbundenen kleinen und großen Buchstaben nachgeahmt, und — etwa im 2. u. 3. Semester — nach dem Tacte geschrieben, wobei jedem Grundstriche mit seinem Haarstrich ein gleicher Zeitraum zukommt.

Zugleich mit dieser vorzugsweise mechanischen Arbeit sucht man durch Anschauung und Nachbildungen das Auge, die Hand, die Sprache und den Geist zu üben, indem man die Figuren auf Seite IV. zu eingehender Unterhaltung über den dargestellten Gegenstand benutzt. Vor den Augen der Kinder läßt der Lehrer auf der Wandtafel das Bild entstehen und die einzelnen Linien, auf deren Lage er aufmerksam macht, nachzeichnen. Ist auf diese Weise etwa ein Haus in den allerrohsten Umriffen entstanden, so unterhält er sich mit den Kindern über den Bau, die Einrichtung und den Gebrauch des Gegenstandes. Vgl. Nr. 73 ff. und Dr. Vogels zweites Schulbuch. Dann setzt er zu dem gezeichneten ein geschriebenes „Haus“, und läßt das Wort — nur in der Cursivschrift — nachzeichnen, ohne Unterscheidung der einzelnen Buchstaben zu verlangen. Es ist auffallend, wie nach wenigen Stunden schon die Zeichnung des Wortes selbst den Anfängern gelingt, weil ihnen dafür ein Interesse eingefloßt ist. In ähnlicher Weise werden die folgenden Figuren durchgenommen und bieten nun für die Selbstthätigkeit der Kinder in der Schule und zu Hause hinreichend Stoff während des ersten Schulhalbjahrs. Diejenigen Kinder, welche nur Exemplare ohne Zeichnungen in Händen haben, mögen, sobald sie dazu im Stande sind, angehalten werden, die Figuren, welche sie nach dem Vorbilde auf der Schultafel während der Unterrichtsstunden gezeichnet haben, zu Hause aus dem Gedächtnisse zu reproduciren. — Während und nach Vollendung dieser Zeichnungen sucht man durch Zerlegung der geschriebenen Wörter in ihre Laute die einzelnen Buchstaben einzuüben, indem man theils die Anfangs- und Schlußlaute unter einander, theils die Schreibschrift mit der Druckschrift vergleichen und nach den einzelnen Lauten die Buchstaben herausfinden läßt, welche dann wieder zu Wörtern zusammengesetzt werden, zuerst im Kopfe, dann aber mit gedruckten oder geschriebenen Buchstaben.

Während sämmtliche Kinder aus dem Vorrathe dieser auf Pappe geklebten Buchstaben Wörter legen und so zugleich die Orthographie der gelernten und in der Fibel gelesenen Wörter einüben, was meistens mit großer Munterkeit und Freude geschieht, kann der Lehrer einzelne oder auch mehrere Kinder nach dem Schulbuche S. 1 bis 10 lesen lassen, wobei er zugleich auf die Uebrigen Acht hat und am Schlusse der Stunde die gelegten Wörter nachsieht. Die Anschauungs-, Rechen- und Gesang- Uebungen des ersten Halbjahrs, das Nachsprechen vorgesagter Liederverse und Denksprüche, sowie die Erzählungen aus dem Kinderleben und der biblischen Geschichte werden möglichst mit den Leseübungen in Verbindung gebracht, die angeschauten Gegenstände zum Zählen verwendet, von den Liedern und Erzählungen die Hauptwörter erklärt und buchstabirt oder lautirt. Da die dauernde geistige Beschäftigung zu anstrengend ist, läßt man in Kleinkinderschulen zur Abwechslung bauen, zupfen, flechten, stricken, auf der Tafel nach Vorschriften oder nach eigenem Belieben schreiben und zeichnen, singen und gymnastische Uebungen machen. Vgl. Berichte über das Marien-Asyl zu Hapsal 1862 bis 1866. Fliedner, Liederbuch für Kleinkinderschulen.

Für das zweite Semester werden die Leseübungen S. 11—22 ausreichen, indem man die früheren, sowie die Vorübungen zum Schreiben und das Zeichnen der einfachen — und so weit möglich — der ausgeführteren Figuren wiederholt und fortsetzt. Zu Hause oder in den Arbeitsstunden hat jedes Kind sich auf eine oder einige Zeilen vorzubereiten, doch wird die Einübung unter den Augen des Lehrers immer die Hauptsache bleiben.

Die folgenden Abtheilungen — Natur- und Kinderleben — sind für das dritte und vierte Halbjahr bestimmt, theils zum Lesen und Auswendiglernen, theils um an die Namen belehrende Unterhaltungen und grammatische Uebungen (S. 37 Anm.) anzuknüpfen. Nach zwei Jahren darf dem Kinde ein seine Fassungskraft nicht übersteigendes Lesebuch keine erheblichen Schwierigkeiten mehr darbieten und auch vor einem Fremdworte wird es nicht ängstlich stutzen. Verbindet man mit dieser Beschäftigung die oben genannten Unterhaltungen, so wird man selbst bei einer größeren Anzahl von Kindern nicht leicht in Verlegenheit kommen, und es eröffnet sich denselben durch die Gewöhnung an Selbstbeschäftigung und das Gefühl sicheren Fortschrittes eine dauernde Quelle kindlichen Frohsinnes und der Lust an Arbeit und Thätigkeit, der Grundbedingung der sich weiter entwickelnden Bildung.

C. K.

R e g i s t e r.

	Nr.		Nr.		Nr.
M a a! der Winter	85	Die schönste Zeit	86	Grasmücke, sag'	65
Abend	80	Die Welt thut	80	Guter Vater	72
Abendgebete	59	Du lieber heil'ger	87	H ab' Nichts	70
Abendstern	59	Du lieber schöner	85	Habsucht	68
Ach wo ich gerne	40	E hre sei Gott	86	Häschen in der	65
Adler	64	Eiche und Weide	58	Hausbau	73
Affe	66	Eichhorn	69	Hilf, lieber Gott	72
All' die ganzen langen	81	Eidechsen	63	Himmelskörper	59
Alle Jahre wieder	86	Ein Affe fand	66	Hof	34
Alle Vöglein sind	65	Eine kleine Biene	52	Hosianna	86
Arithmetik	57	Ein junges Lämmchen	37	Huhu! wie	69
Armes Bäumchen	84	Ein Kutschpferd	70	Hund	68
Auf einem Berg	56	Ein Kegelnabe	63	J ahreszeiten	82
Auf seinen Knien	74	Einst wurden Fuchs	70	Ich bin noch klein	81
Aus dem Himmel	58	Ein Wolf sah	68	Ich bin vom Berg	61
Aus der Wolke	58	Ei, Dohse	71	Ich hab' ein kleines	28, 69
B är und Bienen	67	Elephant	66	Ich weiß euch eine	49
Bäume	84	Eisernerest	38	In dem Dörfchen	80
Bäumlein	56	Engelfest	89	In meines Vaters	45
Beeren	84	Es blüht eine schöne	43	In Polen brummt	67
Berglied	61	Esel, ein Räthsel	70	Insekten	62
Bete und arbeite	74	Es geht durch alle	89	K äfer	62
Bibel	56	Es zieht ein stiller	89	Keinem Würmchen	62
Bienen	62, 67	F eld	75	Kinderleben	73
Blumen	41, 42	Fichte	84	Kinder, spricht	66
Buch	77	Fische	63	Kleine Biene	62
Buchstaben	47	Flink, stink	78	Knabe, ich bitt'	65
Bunt sind schon	84	Frei von Sorgen	79	Komm her einmal	77
D as Grab ist leer	88	Froh singen alle	28	Komm nun, mein	68
Das Schäfchen	71	Frosch	63	Komm, stiller Abend	80
Denksprüche	90	Frühling	82	Kommt, Kinder	59
Der Aar, ein König	64	Fuchs, du hast	67	Kommt, laßt uns gehn	83
Der Kukul und	70	Fuchs und Pferd	70	Komm, Trost der Nacht	65
Der Leuz thut	82	Fuchs und Rabe	67	Korn	75
Der Mond ist	60	G ärtner	37	Kukul	70
Der Sämann streut	44	Gaul	70	L aß mich gehen	89
Der Schnee zerrinnt	82	Gebete	72	Laßt hüpfen uns	35
Der Wind zieht	61	Geduld	79	Lerche	65
Der Winter ist ein	85	Geh aus, mein Herz	83	Liebes Mäuschen	69
Die Abendglocken	80	Gelobet seist du	72	Liebtich ist die	79
Die goldene Sonne	59	Goldfischlein	63	Löwe	67
Die Kinder in der	46	Goldne Abendsonne	59	Dr. M. Luther	84
Die Lerche hat erspüret	65	Gott	57		
Die linden Winde	82	Gott sei Dank	69		
Die Schnecke hat	62				

	Nr.		Nr.		Nr.
Mäuschen, was	69	Same	44	Und die Sonne	60
Meer	61	Sau	66	Unterricht	77, 78
Mit dem Pfeil	64	Schaf	71	V ögel	64
Monate	82	Schifferlied	61	Vöglein spielen	47
Mond	60	Schlange	63	W ärst du doch	88
Morgengebet	72	Schmetterling	62	Wagen	75
Morgenlied	79	Schnecke, liebe	62	Wald	38, 84
Müde bin ich	72	Schnee	58	Walbeslust	40
Murmelthier	69	Schneider und Eleph.	66	Ward ein Blümchen	42
		Schöpfung	57	Warum fliegt	64
N achtigall	65	Schützenlied	64	Was ist das doch	87
Nadelholz	84	Schule	33, 76	Was ist das für	64
Nagethiere	69	Schulkinder	46	Weide	58
Naturleben	57	Schwein	66	Weihnachten	87
		Singvögel	65	Weihnachtsbäume	85
O bstbäume	84	Soldaten müssen	36	Wenn der Schnee	58
Ochse	72	Sommer	83	Wer hat die Blumen	41
O du fröhliche	86, 88	Sonne	59, 60	Wer hat die schönsten	60
O heil'ger Geist	88	Sonntag	81	Wer merkt's am	44
O seht, auf leisen	81	Spiel	35	Wie fröhlich bin	73
O Sonne, scheine	83	Springe nur	70	Wie lieblich war	80
Ostern, Ostern	88	Sterne	60	Wie mit wídem	61
O wie herrlich	24, 56	Stille Nacht	87	Wie ruhest du	85
O wie ist es kalt	85	Sturm und Wind	58, 61	Wiese	74
		Sünde	63	Winter	45, 58, 85
P ferd	70	T afel	76	Wir sind noch	76
Planeten	59	Tage der Woche	82	Wochentage	81
		Tageszeiten	59	Wolf	68
R abe	64, 67	Tanne	84	Wolken	45
Räthsel	32	Tischgebete	72	Wo sind alle	45
Rathet, was ich	47	Tra, ri, ra!	83	Würmer	62
Raubthiere	67			Z iege	71
		U eb' immer Treu	78	Zusammenges. Wörter	48
S äemann	44	Uhu	64		
Säugethiere	66				

Übungen

.....

: | : : Γ : : 7 : : L : : Δ : : J J L

: : | | Π : : U C □ X X X X X

: : □ ▣ ▤ ▥ □ □ / / W W N N Δ

: : + ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊

: : | | | | W W N Π Π Π Π Π

: : H E □ X > K Y X W N □

: : ^ ◊ ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^

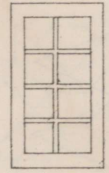
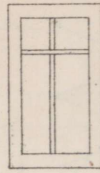
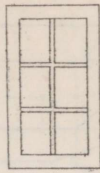
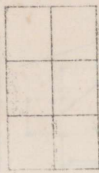
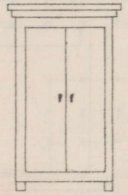
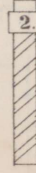
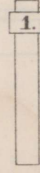
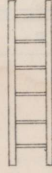
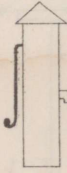
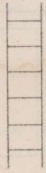
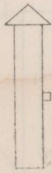
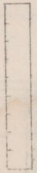
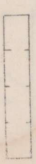
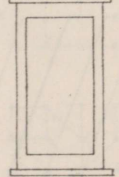
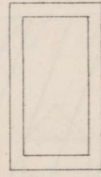
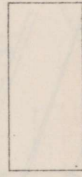
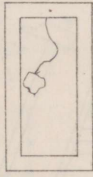
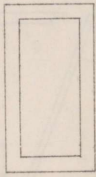
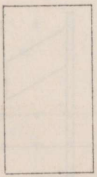
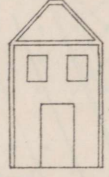
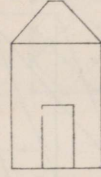
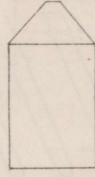
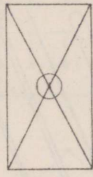
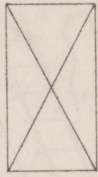
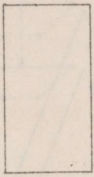
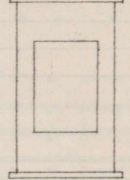
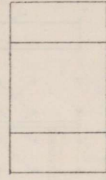
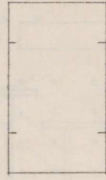
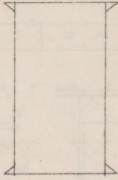
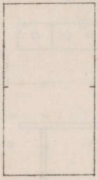
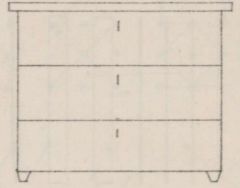
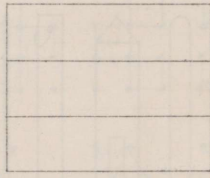
: : X X X | | W W M M M M

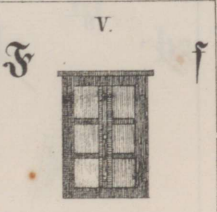
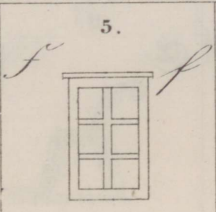
: : X Y N Y H G O P R N S

: : X O N W M X Y X X K A

: : ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊

: : ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊ ◊



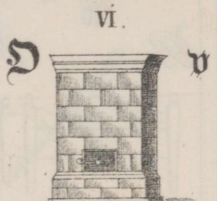
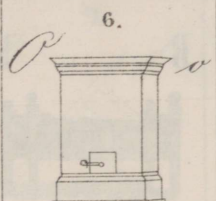
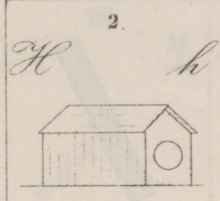


Lairb.
Haus

Haus.
Haus.

Fenster.
Fenster.

Fenster.
Fenster.

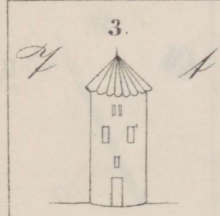


Hütte
Hütte

Hütte.
Hütte.

Ofen.
Ofen.

Ofen.
Ofen.

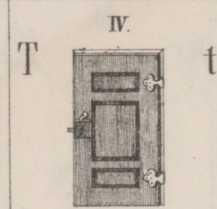
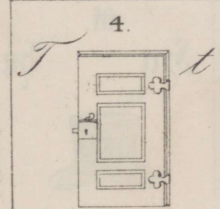


Thurm.
Thurm.

Thurm.
Thurm.

Tisch.
Tisch.

Tisch.
Tisch.



Thür.
Thür.

Thür.
Thür.

Bank.
Bank.

Bank.
Bank.

9.



Stuhl.
Stuhl.

X.



Stuhl.
Stuhl.

13.



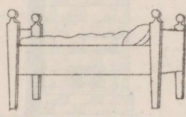
Tafel.
Tafel.

XIII.



Tafel.
Tafel.

10.



Bett.
Bett.

X.



Bett.
Bett.

14.



Lineal.
Lineal.

XIV.



Lineal.
Lineal.

11.



Kommode.
Kommode.

XI.



Kommode.
Kommode.

15.



Griffel.
Griffel.

XV.



Griffel.
Griffel.

12.



Clavier.
Clavier.

XII.



Clavier.
Clavier.

16.



Hut.
Hut.

XVI.

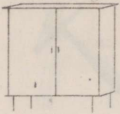


Hut.
Hut.

<p>17.</p> <p>M m</p>  <p>Mütze. Mütze.</p>	<p>XVII.</p> <p>M m</p>  <p>Mütze. Mütze.</p>	<p>21.</p> <p>Ha ha</p>  <p>Grumm. Hammer.</p>	<p>XXI.</p> <p>Ha ha</p>  <p>Hammer. Hammer.</p>
<p>18.</p> <p>R r</p>  <p>Ruthe. Ruthe.</p>	<p>XVIII.</p> <p>R r</p>  <p>Ruthe. Ruthe.</p>	<p>22.</p> <p>F f</p>  <p>Leisn. Fahne.</p>	<p>XXII.</p> <p>F f</p>  <p>Fahne. Fahne.</p>
<p>19.</p> <p>La lu</p>  <p>Leil. Beil.</p>	<p>XIX.</p> <p>Be be</p>  <p>Beil. Beil.</p>	<p>23.</p> <p>P p</p>  <p>Peitsch. Peitsche.</p>	<p>XXIII.</p> <p>P p</p>  <p>Peitsche. Peitsche.</p>
<p>20.</p> <p>N n</p>  <p>Nagel. Nagel.</p>	<p>XX.</p> <p>N n</p>  <p>Nagel. Nagel.</p>	<p>24.</p> <p>P p</p>  <p>Pfeil. Pfeil.</p>	<p>XXIV.</p> <p>P p</p>  <p>Pfeil. Pfeil.</p>

25.

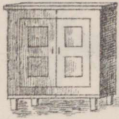
Schr *Schr*



Schrant.
Schrant.

XXV.

Sch **Sch**



Schrank.
Schrank.

29.

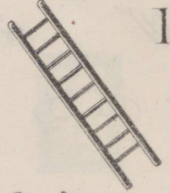
L *L*



Leitner.
Leiter.

XXIX.

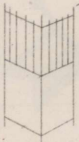
L **I**



Leiter.
Leiter.

26.

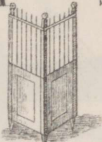
Sch *sch*



Schirm.
Schirm.

XXVI.

Sch **sch**



Schirm.
Schirm.

30.

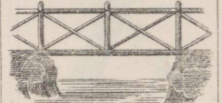
Br *br*



Brücke.
Brücke.

XXX.

Br **br**



Brücke.
Brücke.

27.

U *u*



Uhr.
Uhr.

XXVII.

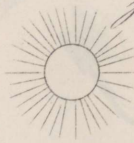
U **u**



Uhr.
Uhr.

31.

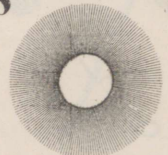
S *s*



Sonne.
Sonne.

XXXI.

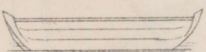
S **S**



Sonne.
Sonne.

28.

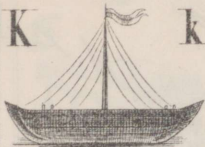
K *k*



Kahn.
Kahn.

XXVIII.

K **k**



Kahn.
Kahn.

32.

M *m*



Mond.
Mond.

XXXII.

M **m**



Mond.
Mond.

<p>33.</p>  <p><i>Stern.</i> Stern.</p>	<p>XXXIII.</p>  <p><i>Stern.</i> Stern.</p>	<p>37.</p>  <p><i>Zweig.</i> Zweig.</p>	<p>XXXVII.</p>  <p><i>Zweig.</i> Zweig.</p>
<p>34.</p>  <p><i>Blatt.</i> Blatt.</p>	<p>XXXIV.</p>  <p><i>Blatt.</i> Blatt.</p>	<p>38.</p>  <p><i>Eichel.</i> Eichel.</p>	<p>XXXVIII.</p>  <p><i>Eichel.</i> Eichel.</p>
<p>35.</p>  <p><i>Kleeblatt.</i> Kleeblatt.</p>	<p>XXXV.</p>  <p><i>Kleeblatt.</i> Kleeblatt.</p>	<p>39.</p>  <p><i>Quelle.</i> Quelle.</p>	<p>XXXIX.</p>  <p><i>Quelle.</i> Quelle.</p>
<p>36.</p>  <p><i>Blume.</i> Blume.</p>	<p>XXXVI.</p>  <p><i>Blume.</i> Blume.</p>	<p>40.</p>  <p><i>Apfel.</i> Apfel.</p>	<p>XL.</p>  <p><i>Apfel.</i> Apfel.</p>

41.



Pflaume.
Pflaume.

XLI.



Pflaume.
Pflaume.

45.



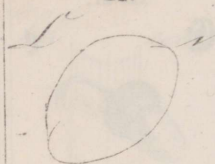
Schnack.
Schnecke.

XIV.



Schnecke.
Schnecke.

42.



Limon.
Citron.

XIII.



Citron.
Citron.

46.



Vogel.
Vogel.

XVI.



Vogel.
Vogel.

43.



Fisch.
Fisch.

XIII.



Fisch.
Fisch.

47.



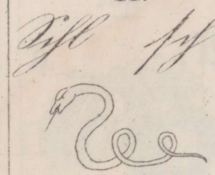
Dohle.
Dohle.

XVII.



Dohle.
Dohle.

44.



Schlange.
Schlange.

XLIV.



Schlange.
Schlange.

48.



Uhu.
Uhu.

XLVIII.



Uhu.
Uhu.

<p>49.</p> <p><i>Ha ha</i></p>  <p><i>Hase.</i> Hase.</p>	<p>XLIX.</p> <p>Ha ha</p>  <p>Hase. Hase.</p>	<p>53.</p> <p><i>Z z</i></p>  <p><i>Ziegen.</i> Ziegen.</p>	<p>LIII.</p> <p>Z z</p>  <p>Ziegen. Ziegen.</p>
<p>50.</p> <p><i>O o</i></p>  <p><i>Ochse.</i> Ochse.</p>	<p>I.</p> <p>O o</p>  <p>Ochse. Ochse.</p>	<p>54.</p> <p><i>R r</i></p>  <p><i>Reh.</i> Reh.</p>	<p>LIV.</p> <p>R r</p>  <p>Reh. Reh.</p>
<p>51.</p> <p><i>I i</i></p>  <p><i>Igel.</i> Igel.</p>	<p>II.</p> <p>I i</p>  <p>Igel. Igel.</p>	<p>55.</p> <p><i>Ki ki</i></p>  <p><i>Kirche.</i> Kirche.</p>	<p>IV.</p> <p>Ki ki</p>  <p>Kirche. Kirche.</p>
<p>52.</p> <p><i>E e</i></p>  <p><i>Esel.</i> Esel.</p>	<p>III.</p> <p>E e</p>  <p>Esel. Esel.</p>	<p>56.</p> <p><i>W w</i></p>  <p><i>Windmühle.</i> Windmühle.</p>	<p>VI.</p> <p>W w</p>  <p>Windmühle. Windmühle.</p>

57.

LVII.

59.

LIX.



Mühl.
Mühle.

Mühle.
Mühle.

Schiff.
Schiff.

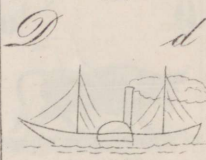
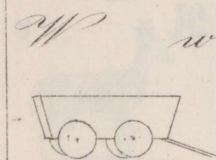
Schiff.
Schiff.

58.

LVIII.

60.

LX.



Wagen.
Wagen.

Wagen.
Wagen.

Dampfschiff.
Dampfschiff.

Dampfschiff.
Dampfschiff.

61.

LXI.

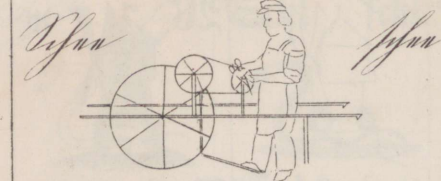


Husar.
Husar.

Husar.
Husar.

62.

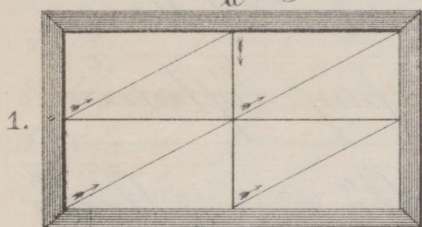
LXII.



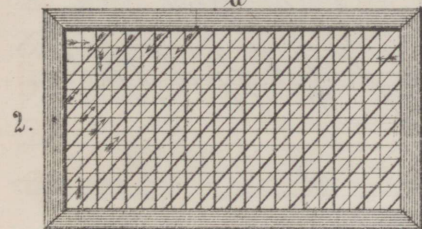
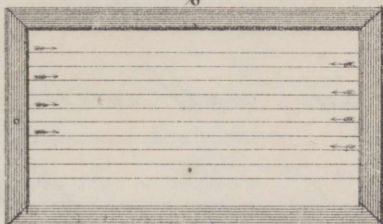
Schneeschleifer.
Schneeschleifer.

Schneeschleifer.
Schneeschleifer.

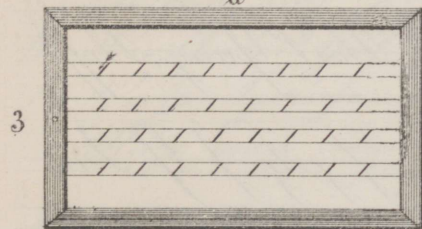
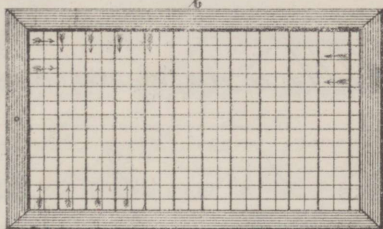
Quantitative Fortbildung der Linienschrift.



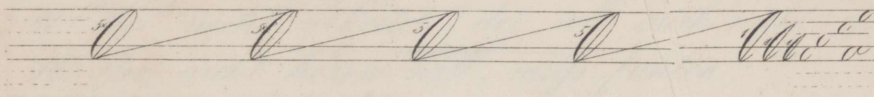
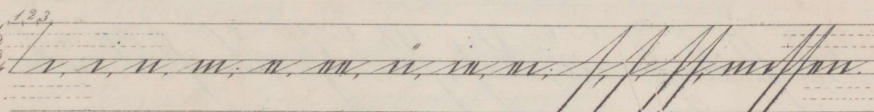
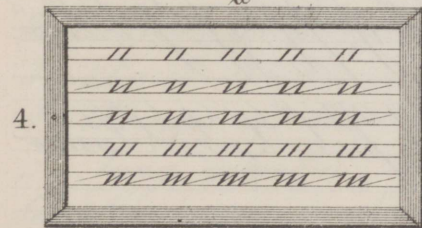
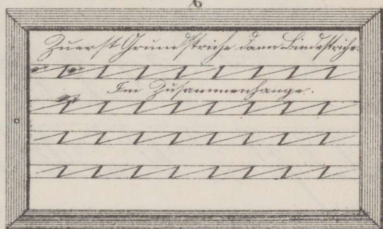
a



a



a



Duſſpariſe unſer Kräuſwörter.

1. Au Gottes Augen iſt Alles gelagert.
2. Artig, ſüß unſer Wein ſollten Kinder ſein.
3. Linn Fingerring iſt kein Gewinn.
4. Luſſarreiſeit der ſüßſte Klau.
5. Ein gutes Kind geſchickt geſchrieben.
6. Fromm, gut unſer Wein, kein Süßwein.
7. Für Kräuſ unſer Kräuſ dem Gaber ſüß!
8. Gebet unſer Klau maßt gut unſer Wein!
9. Kind, wieſt du weiß, ſo warnt dieſe Gott.
10. Partran unſer Gott! Er ſüß in Hoff.
11. Wer Güter ſüß, ſüß frohen Müß.
12. Weiße Kräuſe, gute Luſten
Müß man ſüß, wieſt bloß frohen.

1. Aller Anfang iſt ſchwer.
2. Eherlich währt am längſten.
3. Durch Schaden wird man klug.
4. Hunger iſt der beſte Koch.
5. Jung gewohnt, alt gethan.
6. Lerne was, ſo kannſt du was.
7. Morgenſtunde hat Gold im Munde.
8. Müßiggang iſt aller Laster Anfang.
9. Übung macht den Meiſter.
10. Unrecht Gut gedeihet nicht.
11. Wer nicht arbeitet, der ſoll auch nicht eſſen.
12. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Alphabet.

1. <i>A a. Aa. Aa. Aa.</i>	14. <i>N n. Nn. Nn.</i>
2. <i>B b. Bb. Bb. Bb.</i>	15. <i>O o. Oo. Oo.</i>
3. <i>C c. Cc. Cc. Cc.</i>	16. <i>P p. Pp. Pp.</i>
4. <i>D d. Dd. Dd. Dd.</i>	17. <i>Q q. Qq. Qq.</i>
5. <i>E e. Ee. Ee. Ee.</i>	18. <i>R r. Rr. Rr.</i>
6. <i>F f. Ff. Ff. Ff.</i>	19. <i>S s. Ss. Ss.</i>
7. <i>G g. Gg. Gg. Gg.</i>	20. <i>T t. Tt. Tt.</i>
8. <i>H h. Hh. Hh. Hh.</i>	21. <i>U u. Uu. Uu.</i>
9. <i>I i. Ii. Ii. Ii.</i>	22. <i>V v. Vv. Vv.</i>
10. <i>J j. Jj. Jj. Jj.</i>	23. <i>W w. Ww. Ww.</i>
11. <i>K k. Kk. Kk. Kk.</i>	24. <i>X x. Xx. Xx.</i>
12. <i>L l. Ll. Ll. Ll.</i>	25. <i>Y y. Yy. Yy.</i>
13. <i>M m. Mm. Mm. Mm.</i>	26. <i>Z z. Zz. Zz.</i>

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 50 100 500 1000 . 1872.

I II III IV V VI VII VIII IX X L C D M . MDCCCLXXII.



Est.

A-6808